

An die östfälische Arbeiterschaft!

Zu alle Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre der östfälischen Betriebe!
Kollegen und Kolleginnen!

Durch die Notverordnung der Papenregierung sollen die Löhne und die Unterstützungen der gesamten Arbeiterschaft erneut eine gesetzliche Fixierung erfahren, die Tarifverträge und auch die letzten Rechte der Sozialversicherungen sollen verschlagen werden. Lohnkürzungen, Verwertung der Bürgersteuer und drohende Inflation werden den Lebensunterhalt der Werkstätten noch mehr herabdrücken. Die Ausdeuter aber erhalten Miliardengehälste.

Schon gehen die Untersuchungen im Sinne der Kaiserlichkeit zu beträchtlichem Vohnraub über.

Die Gehaltsersparungen im Sachsenwerk durch Massenentlassungen und Gehaltsabbau, die Wiedereröffnung des Emaillewerkes der Elmer Meister AG, Gosseburg, bei der man den neu eingestellten Kolleginnen und Kollegen Rechte unterstreichen ließ, in denen sie sich verpflichten, bei Inbetriebnahme des vierten Ofens 4 Prozent und bei Inbetriebnahme des fünften Ofens 6 Prozent und bei Inbetriebnahme des sechsten Ofens 8 Prozent von Alford abbauen zu lassen, geben einen deutlichen Vorschlag für die weitere Entwicklung des kommenden Vohnraubs.

Die Tagblattindustriellen haben den Generalangriff auf die Hungerläufe der Tagblattarbeiter bereits eröffnet.

Jetzt muss die gesamte Arbeiterschaft zum Gegenangriff übergehen!

Bereits bei der Streikfahrt der Tagblattarbeiterin hat die Gewerkschaftsbürokratie ganz offen jede Möglichkeit zum Kampf. In der Dresdner Volkszeitung gab sie die Parole heraus:

"Ziehen zu, wenn die SPD und KPD feiern für den Streiktag der Tagblätter."

SPD, parteilose und kommunistische Arbeiter!

Dieses Beispiel zeigt, dass wir Arbeiter uns nicht auf die Gewerkschaftsbürokratie als Führer der Kämpfe verlassen können. Von unseren Löhnen und unserer Unterstützung soll der Abbau vollzogen werden, deshalb müssen auch wir unab-

hängig von den Kapitalisten die Wirtschaft „ankurbeln“

Massenentlassungen und Stilllegungen

248 Stilllegungen im August in Sachsen beantragt. Papen-Notverordnung verschärft die Krise - Verstärkt die Antifaschistische Aktion zum Kampf gegen Lohnabbau

Zur gleichen Zeit, wie die Papen-Notverordnung die Einstellung von 1,7 Millionen Arbeitlosen und die Überwindung der Krise verspricht, werden Tag für Tag Tausende von Arbeitern auf das Straßenplateau geworfen und auch die Reichsuntermunungen Post und Reichsbahn nehmen weitere Massenentlassungen vor.

Allmählich bei der Reichsbahn sollen 40 000 Arbeiter zur Entlassung kommen. Die Zahl der bei der Post zu entlassenden Arbeiter steht noch nicht fest, sie wird aber ebenfalls in die Jahresabschöpfung gehen.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden wurde mit den neuen Entlassungen schon begonnen. Am Dienstag wurden in der Bahnhauptstelle Großenhain 33 Stellenarbeiter entlassen.

Der SBD-Betriebsrat Metall erklärte den Entlassenen, dass ihm das „Nicht angehe.“

Nach in der Seidenindustrie sind Massenentlassungen an der Tagessordnung. Im Sachsenwerk Niederschöna sind Entlassungen von Angestellten angekündigt.

Im August sind beim Südfädlichen Arbeitss- und Wohlfahrtsministerium 248 Anzeigen über beschäftigte Betriebsleitungsstellen und Stilllegungen eingegangen.

Bei der Bemberg-Kunstlederfabrik in Augsburg soll die gesamte Belegschaft von 700 Personen, überwiegend Arbeitern, entlassen und ab 6. September der Betrieb auf drei Wochen stillgelegt werden.

Bei der Firma Daimler in Sindelfingen wurden bisher im Glaswerkhaus mit der SBD und dem Gewerkschaftsamt des Betriebesmonats monatlich Überstunden bis zu höchstens 70 Stunden Arbeitszeit durchgeführt. Jetzt hat man plötzlich 30 Arbeitern gefährdet und die Entlassung von weiteren 150 Mann angekündigt.

Noch dem Bericht der Reichsanstalt ist die Zahl der Erwerbslosen in der zweiten Hälfte August zwar auf 5 225 000 zurückgegangen, aber selbst die Reichsanstalt legt in ihrem Bericht, dass sich die neuen Bestimmungen über die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit und über die Abgrenzung der Arbeitslosendotierung ausgeweitet hat.

Es handelt sich also teils ausschließlich um einen Rückgang der Erwerbslosenzahl. Die Ziffern beweisen lediglich, dass hundertausende die Unterstützungen gefährden

Wurden und sie deshalb nicht mehr in der Zahl der Unterstützten erscheinen.

Der Reichsarbeitsminister Schöffer erklärte am Dienstag in seiner Rundfunkrede: Trotz der verhältnismäßigen Gunst der Jahreszeit zählen die Arbeitsmänner noch 5,4 Millionen Arbeitslose. Mit dem Eintritt der zweiten Jahreszeit wird, wenn nichts Durchgrellendes geschieht, die Arbeitslosenzahl von neuem ansteigen.

Auf der ganzen Linie hat sich die wirtschaftliche Lage nur verschlechtert und verschlechtert sich weiter. Das muss selbst das

50 Mark vom antifaschistischen Aktionskomitee Sachsen für die Tagblätter

Das antifaschistische Aktionskomitee in Sachsen beschließt mit Nachdruck, gegen die Stimmen der SBD und Gewerkschaften, soviel wie die neue Kampf leidende Tagblattarbeiter an den Gewerkschaftsbezirk Sachsen-Niederschlesien zu überweisen.

Die antifaschistische Aktion ist die Basis zum Überwältigen des Vohnraubs. Das Verhalten der SBD-Beute und Gewerkschaften beweist, dass es ihnen mit der Herstellung der Einheitsfront der Arbeiter zum Kampf gegen Holzismus und Vohnraub steht; auch ihr. Nach die Nationalsozialistische Arbeiterschaft, unter der bloße Politikgruppen, steht noch einen geringen Einfluss zu haben, müssen daraus die richtigen Schlüsse gezogen werden.

Hängt unseres politischen oder gewerkschaftlichen Zusammenseins in einheitlicher Front zusammen, so zur Verteidigung unserer Löhne und Unterstützungen.

Um diesem antifaschistischen Kampf aller Werkstätten in Betrieb und Stempelstellen eine einheitliche Richtung zu geben, berufen wir für

Sonntag, den 12. September 1932 vormittags 9 Uhr nach dem Bürgergarten eine

antifaschistische Konferenz

ein. Wir wollen die Einheitsfront zwischen Betriebsarbeitern und Gewerkschaften schließen, um den sozialistischen Kaufangriff auf Löhne, Unterstützungen und Gehälter zu verhindern.

In allen Betrieben, auf allen Stempelstellen muss die Arbeiterschaft hierzu Stellung nehmen und Kampfeschlüsse fassen, sowie Delegierte wählen.

Keine Betriebs- und Häuserschlafstätten, kein Ausschuss der Antifaschistischen Aktion ohne Vertreter auf der Konferenz am kommenden Sonntag.

Vorwärts zum Kampf gegen Vohnraub und Unterstützungsraub! Vorwärts zum Sieg der roten Einheitsfront über die reaktionären Vohnräuber!

Es lebe der Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit!
Antifaschistisches Aktionskomitee Sachsen-Dresden

Die Straßenschutzstellen des roten Rechts

der Sebnitzer Straße sowie vom Jägerpark haben bereits je einen Delegierten zur antifaschistischen Konferenz am 11. September im Bürgergarten gewählt.

Wo bleiben die Meldungen der anderen Stadtstelle, Betriebe u. umliegenden Ortsgruppen Ihr Delegation zur Antifaschistischen Konferenz?

Reichstagsauflösung und Wahlrechtsverschärfung

Über die Nazis überlegen, ob sie Vaten nicht haben unterschätzen

Berlin, 8. September. (Eig. Drahtbericht)

Reichspräsident Hindenburg trifft heute in Berlin ein. Vermöglichkeit am Freitag wird das neue Reichstagspräsidium von Hindenburg eingesetzt werden. Für den Fall, dass sich die Verhandlungen prüfen werden, ist mit einer Auflösung des Reichstages für Mitte nächsten Woche zu rechnen.

Im Zusammenhang damit kündigt die bürgerliche Obrigkeit schon jetzt bedeutsame und alarmierende Wahlrechtsverschärfungen an. So schreibt der "Dresdner Anzeiger" von der Möglichkeit, "dass man die Wahlzahl heraufsetzt, um die sehr hoch angesehene Gesamtzahl der Reichstagsabgeordneten wieder etwas zu verringern. Die Neuwahl würde wahrscheinlich in der ersten Novemberhälfte, vielleicht am 6. November, stattfinden."

Es ist klar, dass neben der Heraufsetzung der Wahlzahl die Bourgeoisie auch ihre anderen Pläne (Heraufsetzung des Wahlalters usw.) zu verwirklichen versuchen wird.

Hindenburg wird am Freitagvormittag das Präsidium des Reichstages empfangen. Dabei dürfte alsdann u. a. auch die Frage der Unterstellung der Papen-Notverordnung durch die Nazis erörtert werden. Dagegen haben das Zentrum und die Nazis bereits jetzt deutlich zu erkennen gegeben, dass sie die Durchführung der neuen Papen-Notverordnung unterstützen. Somit ist ein Kompromiss ausgegeschlossen.

Stempelstreit in Kloster-Hellerau

Die Wohlfahrtsvertriebenen von Kloster-Hellerau sollen nach behördlicher Verfügung in Dresden Stempeln geben. Eine besondere für sich zur Einheitsfront unzulässige Delegation wurde dort nicht vorgesehen und des Hauses vermieden. Der sozialdemokratische Arbeitsamtsekretär Greifel hat die Anordnung, dass die Wohlfahrtsvertriebenen von Kloster-Hellerau drei Stunden laufen müssen, um Stempeln zu geben, ausdrücklich gebilligt und sogar befürwortet, doch das nicht früher durchgeführt worden sei.

In einer von 700 Personen besuchten Protestsammlung in Kloster, an der auch zahlreiche Mittelsständler teilnahmen, herrschte größte Empörung darüber. Die Versammlung beschloss einstimmig, dass die Wohlfahrtsvertriebenen den langen Weg zur Kontrolle nicht machen.

Tatsächlich sind dann in Kloster und in Hellerau je 200 Wohlfahrtsvertriebenen vor das Gemeindeamt gerufen und haben sich dort registriert lassen. Unter dem Druck dieser Hunderte von Wohlfahrtsvertriebenen melden die Bürgermeister aufgehoben und die Regierung vornehmen.

Der Stempelstreit wird weiter geführt und die Wohlfahrtsvertriebenen geladen nicht zurückzuweichen, bevor sie ihre Bewerbung, nach wie vor am Ende zu stempeln, durchgehen haben.

Massenaufmarsch erzwingt Auszahlung der vollen Unterstützung

Hohenstein, 7. September. (Eig. Drahtbericht)

Da den Wohlfahrtsempfängern die Unterstützung in der vergangenen Woche nur zu 75 Prozent ausgezahlt worden war, rütteln gestern vormittag die Wohlfahrtsempfänger vor das Rathaus und erzwangen dadurch die Auszahlung der restlichen Unterstützung. Im Gegenzug zu früher war diesmal der Bürgermeister unter dem Druck der demonstrierenden Unterstützungsmpänger sehr schnell zur Auszahlung bereit.

Die Polizei versuchte anfangs den Markt zu räumen. Da aber die Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger nicht zurückwichen, musste die Polizei den Rückzug antreten.

Breiterung des schlesischen Metallarbeiterstreiks

Görlitz, 8. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die Zahl der in schlesischen Metallindustrie tiefenden Arbeiter hat sich gestern auf 2500 erhöht, da die Belegschaften von zwei weiteren Betrieben in den Streik getreten sind.

„Reichstag, greif an“ – statt Arbeiter, greif an!

Wie die Sozialdemokratie die neue Papen-Verordnung unterstellt

Mit allen Mitteln der Demagogie versucht die SBD den Arbeitern einen „Kampf gegen die Notverordnung“ vorzulässt, um in Wirklichkeit gerade die Durchführung der Notverordnung zu erleichtern. Demagogisch meintest sich die SBD-Fresse mit den sozialistischen Phrasen und Toni Greifel verteidigt zu demokratischen Redensari:

... die Sozialdemokratie stellt die Front der revolutionären Tat."

Wie diese „revolutionäre Tat“ aussieht, offenbart jedoch bereits das Zentralorgan der SBD, der „Vorwärts“ vom 9. September. Der Vorwärts bringt einen Spaltenartikel, der sich bestellt:

„Reichstag, greif an.“ „Die sozialdemokratische Reichstagfraktion ruft zur Offensive gegen Vohnraub.“

Und in dem es heißt: „Der Instrumentalität des Reichstages am 12. September steht nur wenige Tage Zeit zur Verbesserung des allgemeinen Vohnraubes durch die Offensive der Regierung.“

Nicht die Arbeiter sollen somit angreifen, sondern — der Reichstag! Nicht die Arbeiter sind, wie das Zentralorgan der SBD weisemodet will, berufen, den Vohnraub abzuwehren, sondern — der Reichstag soll ihn verhindern.“

Der „Vorwärts“ weiß ganz gut, dass der Reichstag einen solchen Feind nicht fassen wird; die SBD weiß ganz gut, dass weder die Nazis, noch das Zentrum gegen die Notverordnung kämpfen werden und die SBD stellt ihren Antrag auf Aufhebung der Notverordnung auch nur, weil sie weiß, dass er nicht angenommen wird.

Das ist so offensichtlich, dass der „Vorwärts“ sich bemüht zu schreiben:

„Niemand wird glauben, dass die faschistische Offensive, von der die Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit so lächerlicher Offenheit spricht, durch einen Sieg des Reichstages allein zum Stehen gebracht werden kann. Wohl aber bei der Reichstag, durch seinen Wahlbeherrschungssieg des Kampfes

zu erzielen, der nach der Reichstagsauflösung mit allen zulässigen und erfolgsversprechenden Mitteln fertiggestellt sein wird.“

Der „Vorwärts“ muss halb zugeben, dass sein Reichstagbehörde die Vohnraubsoffenheit gar nicht anstrengen kann. So verläuft es denn der „Vorwärts“ mit dem neuen demagogischen Blauden, dass der Reichstag, den Kampf erobern soll, doch „noch der Reichstagsauflösung“ (ob es jetzt dazu kommt, ist überhaupt fraglich) der „Kampf fortzusetzen“ ist. Mit seinem Wort ruft die Sozialdemokratie und der ADGB die Stützen der Papen-Notverordnung des „Vorwärts“ von den zulässigen und erfolgsversprechenden Mitteln fort genug.

All die SBD und der ADGB gilt der wirkliche Kampf, gegen erlaubte Rumpfmechaniken der Arbeiter, gegen Streiks natürlich als ungültig und nicht erfolgversprechend.

Die SBD-Zeroile „Reichstag, greif an“ enthalten erneut, doch Sozialdemokratie und der ADGB die Stützen der Sozial-Gesellschafts-Regierung sind. Die Weis und Tarnow sind entschlissen, mit allen Mitteln und Mittwegen die neuzeitliche umgekehrte Notverordnung Papens durchzuführen und alles zu tun, um die Arbeiter vom Kampf gegen den furchtbaren Vohn- und Kapitalraub abzuhalten.

Das aber darf und wird nicht gelingen.

Nicht „Reichstag, greif an“, sondern „Arbeiter, greif an“ heißt es für das vom Hunger nach lebenswichtigen Produkten in den Betrieben, Stempelstellen und Gewerken.

Die belgische Streikfront überwältigt

Brüssel, 8. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der Streik der belgischen Bergarbeiter steht und wie vor unerschüttert. Selbst die bürgerlichen Blätter müssen zugeben, dass ja gut wie keine Arbeiter die Arbeit aufzunehmen haben.

50 Jahre Massenstreit in Belgien

Berichtung

Zimmerlin schreibt von diesem Zeitpunkt an die Propaganda für das allgemeine gleiche Wahlrecht nicht ein. Das Jahr 1901 war ein Jahr der Krise. Wieder lebten die Arbeiter unter ungünstigen Bedingungen. So begann am 1. Mai 1901 zugleich von der politischen wie wirtschaftlichen Seite her ein neuer Massenstreit. Auch diesmal wieder waren es die Bergarbeiter, die die Jahre des Massenstreits führen vorantrugen. Sie beschlossen, den internationalen Kampftag am 1. Mai zum Ausgangspunkt des Massenstreits zu machen.

Der Kampf gähnt. In wenigen Tagen standen 125 000 Arbeiter im Streit — vor allem für das Wahlrecht. Aber schon machte sich der unheilvolle Einfluss der reformistischen Organisation geltend. Die Regierung und Kammer gaben unter dem Druck des Streites einige nichtsliegende Zugeständnisse, vor allem, daß man bald eine Reform des Wahlrechts vor die Kammer bringen wolle. Daraus brachen die Arbeiter — überredet von den reformistischen Streikbefürwortern — den Kampf ab.

Das leichte Ende dieses Massenstreits wiegte die belgische Bourgeoisie in Sicherheit. Nicht nur, daß die Kammer die Wahlrechtsreform zwei Jahre hinauszögerte. Als das Gesetz dann endlich in verschwommener Form zur Abstimmung kam, wurde es sogar noch abgelehnt. Das war am 21. April 1903.

Da sich den Arbeitern die Geduld ohne auf die brennenden Füße zu hören, beschlossen die Arbeiter in den Industriekreiseln — Berg- und Metallarbeiter allen voran — die sofortige Auseinandersetzung des Generalstreiks für das allgemeine Wahlrecht. In zwei Tagen stand ganz Belgien in Flammen. 250 000 Arbeiter — für das damalige Jahr eine gewaltige Zahl — streikten für das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

Aber diesmal war die Bourgeoisie besser vorbereitet. Sofort wurde Militär und Polizei in den Streikgebieten eingesetzt. Die tollsten Rägen wurden über die streikenden Arbeiter verbreitet. Es kam zu schweren Blutbädern, aber auch zur Verständigung zwischen Arbeitern und Soldaten. Die Arbeiter waren durch keine Mittelkassen in die Kämpfe zurückzutreiben.

So mußte die belgische Bourgeoisie nachgeben. Allerdings das volle Wahlrecht befahlen die Arbeiter nicht. Am 17. April — so rief ging es diesmal unter der Wucht des Massenstreits — beschloß die Kammer das sogenannte "Universalwahlrecht". Danach hatte jeder Arbeiter eine Stimme, während bis Steuerzahler, Akademiker usw. zwei bis fünf Stimmen erhielten. Immerhin hatten die Arbeiter im Stichkampf und Streik einen großen Sieg erzielt.

Die Lehren dieser Streiks für die Arbeiter waren ganz klar. Jeder Arbeiter erkannte, daß man politisch Zugeständnisse nur mit Gewalt der Bourgeoisie entziehen kann. Jeder Versuch, den proletarischen Klassenkampf auf das parlamentarische Tischchen, auf den Auktionstag im Parlament zu beschränken, muß zum Verlust an den proletarischen Interessen führen.

Für die reformistischen Führer waren die Streikfehren aber ganz andere. Mit klasse Schreien erkannten diese Kleinbürgertum, daß hinter jedem Massenstreit der bewaffnete Kampf, die proletarische Revolution auf dem Sprung steht. Die Reformisten gegen das einzige Leid, daß man unter allen Umständen den Massenstreit, den außerparlamentarischen Massenkampf vermeiden und sich auf das Parlament als Kampftag beschränken müsse. Die Koalition mit dem liberalen Bürgertum — das war Richtung und Weg der Vorbereitung und Co.

Diese Entwicklung ist klar Rosa Luxemburg, die die belgischen Massenstreite mit größter Aufmerksamkeit studierte und wichtige Lehren aus diesen Kämpfen zog. Die führende Revolutionärin schreibt über diese Entwicklung:

"Die außerparlamentarische Aktion wurde der parlamentarischen aufgeopfert, aber dadurch gerade wurden beide zur Unruhaftbarkeit und der ganze Kampf zum Blasphemie verurteilt." Rosa Luxemburg, Band IV, Seite 342.

(Ganz geht)

Klassenbewußte Arbeiter werden Mitglied und decken ihren Bedarf im Konsumverein Vorwärts!

Mike Pells



Copyright by Internationale Arbeiter-Vorlag, Berlin C 25

23. Fortsetzung

Er schüttelte die Stimmung von sich ab und blieb Slim an. „Ich bin bereit, Genosse! Was ich aber noch nicht klar habe: Wie ist euch geholfen, wenn wir von der Maschine trennen? Wir trennen mit!“

„Dann ist der Maschinenmann jetzt alle seiner weiterkriegt?“ „Ja, ja! Wir trennen für euch und ihr für uns: Dab' kein Motor an Bord entlassen oder sonstwie bestreikt mich! Wir sollen gemeinsame Fortbewegung auf!“

„Zweit destruktiv!“

„Glaubt du denn, daß wir im freien Hafen freien Waren, ohne Witten, ohne alles?“

„Du verdächtig, daß wir in Kopenhagen einen Untervertrag haben?“ „Nicht! Zum Donnerwetter!“ Slim wagte lautlosen.

„Wir verdächtigten Kopenhagen sofort. Wir werden die Geißel ziehen, Slim!“

„Nicht so eilig, alter Knabe. Wir ja nicht die ganze Maschine zerbrechen, um bei uns zu sein. Denn sie ist die Drehzang. Denn wir sind nicht mehr Schiffskomitee, — und dann kann es losgehen!“

„Dann kann auf und rechte Slim die Sache. „Ja und gleich. 30 werde tun, was ich kann!“

XXXX.

Genosse.

„Danke für noch was aufzutun!“ „Ja, Mike!“ rief der Schmied, in Seinen zurück.

Kommunismus — die stärkste Macht Chinas

Gewaltige Erweiterung Sowjetchinas / Schreckensrufe der chinesischen Imperialisten

Shanghai, 6. September. Während die Kommunisten-Politierung das chinesische Volk an den japanischen Imperialismus ausspielt und die Auflösung Chinas unter den imperialistischen Mächten fordert, erstaunt die Sowjetbewegung in China von Tag zu Tag noch der wütendsten Kommunisten-Feindseligkeit gegen die chinesischen Sowjetgebiete. Die blutbefleckten Machthaber von Nanjing rittern vor dem Kommunismus; denn sie wissen, daß die Erfahrung Sowjetchinas nicht nur das Ende der chinesischen Kapitalistenschaft und ihrer Blutkunde bedeutet. Gilt die Angst vor dem Kommunismus ist außerordentlich beispielhaft der Bericht des Generalinspektors des chinesischen Gejollamtes, in dem es heißt:

„Durch die Auflösung, die sie (die Kommunisten) selber herbeiführen, erhalten die Sowjets die kommunistischen Kräfte von Tag zu Tag. Sie sind bereits nichts weniger als eine ernste Bedrohung für das wirtschaftliche Leben des Landes geworden und eine heftige Schwere für die Zukunft. Für die nächste Zeit und den Erfolg kommt es vor allem darauf an, ob es den Unkländlichen gelingt, in die Industriegebiete vorzudringen, so daß die Bauern sie mit den Arbeitern verblühen können, die sie im Krieg zu Streit und Kampf entzündet sein würden, wie wir das schon im Frühjahr 1927 in Haifan und Shanghai erlebt haben.“

Worauf besteht denn nun eigentlich die „Auflösung“ und „Fehde“, vor der die chinesischen Machthaber so füchten? Hören wir den Bericht des Bürgerlichen Professors Dr. Wilhelm Schüler in Nr. 1622 der „Neuen Zeitung“. Schüler versucht eine Darstellung der Verfolgung der chinesischen Sowjetgebiete zu geben, die bekanntlich annähernd 100 Millionen Einwohner umfaßt. Er schreibt:

„Die gesamte Macht der Sowjets gehört den Arbeitern, Bauern, Kleinbauern und allen werktätigen Volksmassen. Das Ziel des demokratischen Willens des Proletariats und des Bauern-

schlafes ist unter anderem die Verbildung des Proletariats, die politische Verarbeitung des Sowjetstaates des Bauern, Restaurierung des Gesetz und Rechts der Unter- und Mittelschichten und zuletzt die Durchsetzung der Nationalisierung des Gesetz und Rechts. Wenn sich eine gewisse Verbildung des Proletariats und der Mittelschichten, die Politische Verarbeitung und Durchsetzung eines Minimalstaates, sofern die Sowjetbewegung und das Werk der Sowjetbewegung nicht durch die Produktionszentralisierung durch die Arbeiters geprägt ... Der letzte Satz der Verfassung bestimmt, daß die chinesische Sowjet-Macht mit dem Weltproletariat und den unterdrückten Willen auf gemeinsamer, revolutionärer Basis steht und das Werk des Willens des Proletariats, die Sowjetbewegung, die ihren ersten Grundstein aufgelegt hat.“

Wann kann sich doch dann vorstellen, daß die Nanjing-Machthaber mit Angst und Schrecken auf eine Bewegung seien, die dem werktätigen chinesischen Volk die soziale und nationale Befreiung bringt, und die sich in ihrer Roten Armee in einer Stütze von etwa 300 000 Mann ein hartes, revolutionäres Schwert geschaffen hat.

Wie darf die Sowjetmacht in China ist, davon legt Zeugnis ab der Angstzustand der bürgerlichen Zeitung „Hongkong Telegraph“, die vor kurzem schreibt:

„Die kommunistische Bewegung wird zum folgerächtigsten, unerschöpflichen, zu eindringlichen Gewalteinwirkungen politischen Apparates, mit dem kein anderer in China so mögen kann.“

Die Auflösungsherrschaft an der Arbeit

Shanghai, 7. November. In Shanghai wurden 14 chinesische Arbeiter wegen kommunistischer Unruhen zum Tode durch Ersticken verurteilt. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

Regierungsvorstoß gegen Massenstreit der Weber

Gewerkschaftsjudesse und Unternehmer beim Arbeitsminister / Bedrängter Kampfgeist beim Streik

Alle Kraft für die Unterstützung der englischen Brüder!

London, 6. September. Die englische Regierung bereitet einen Schlag gegen die streikenden Baumwollarbeiter von Lancashire vor. Der Arbeitsminister hat angekündigt, daß er in den Kampf eingreifen will und hat die Vertreter der Unternehmer und der Gewerkschaften nach London zu einer Beratung eingeladen. Der Beschluß ist besonders bei den Unternehmern und bei den Gewerkschaftsführern begrüßt worden. Bekanntlich haben die Reformisten schon seit Tagen nach dem Eingreifen der Regierung gesucht.

Dagegen zeigt sich unter den Arbeitern eine starke Verunsicherung, da sie und Erklärung wissen, was sie von der Regierung zu erwarten haben. Der Kampfgeist der Streikenden ist nach wie vor prächtig, und die Gewerkschaftsführer suchen noch geschickte Maßnahmen, um ohne Gewalt die Arbeitnehmer vom Streik abzuhalten zu können.

Weitere 6000 Weber im Streik

Nordhalle, 6. September. (Eng. Midland). In einer riesigen Massenversammlung beschloßen die Baumwollarbeiter von Nordhalle, sich ebenfalls dem Streik der Baumwollarbeiter von Lancashire anzuschließen. 6000 Weber haben am Montag die Arbeit nicht wieder aufgenommen und Massenstreikpartei haben die Straßen zu den Betrieben besetzt.

Demonstrationen vor dem englischen Gewerkschaftskongress

Die Stadt Newcastle steht kurz unter dem Einfluß der sozialen Dauer des Kongresses von der Minderheitsbewegung organisierten Kampagne. Zahlreiche Versammlungen der Minder-

heitbewegung finden am Montag unter freiem Himmel statt, da die großen Saalbesitzer die Verwaltung verweigert hatten. Eine Delegation von streikenden Textilarbeitern ist in Newcastle eingetroffen, um von dem Kongress sofortige Kampfmaßnahmen zu fordern.

Zusammenföhrer im Elsass

Strasbourg, 6. September. Bei einer von der Kommunistischen Partei betriebenen Demonstration kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei in der Elsässer Stadt Straßburg. Die Polizei schaffte das Feuer auf die Demonstranten, die sich jedoch zur Wehr legten. Zwei Arbeiter und ein Schuhmann wurden schwer und mehrere andere Arbeiter leicht verletzt.

Der Schuhmacher und die Schuhmachers

Strasbourg, 6. September. Bei einer von der Kommunistischen Partei betriebenen Demonstration kam es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei in der Elsässer Stadt Straßburg. Die Polizei schaffte das Feuer auf die Demonstranten, die sich jedoch zur Wehr legten. Zwei Arbeiter und ein Schuhmann wurden schwer und mehrere andere Arbeiter leicht verletzt.

Nur ein paar hundert Schuhmacher ließen hier geladen werden.

Der Polizei lavierte im Zwischenfeld auf die Schuhmachers. Seine Aufgabe war es, ausdrücklich zu machen, wie es mit dem Streik stand. Und dann lobte die Männlichkeit zu beschäftigen. Sollten einige Streikende an Bord kommen, würden sie loben an Ort und Stelle verprügelt werden. Der Raum, der gekämpft werden sollte, lag sehr günstig für eine terroristische Überlebung.

Es regnete so stark, daß die Außenbediensteten verläßlich geblieben waren. Die Schuhmachers standen dumpf unter den Schuppen.

Um Zeit zu gewinnen, beschloß die Männlichkeit, den Raum an Bord zu lösen. Die gesammelten Gelder halfen, um ihm in die Tasche. So weit und zeitig wie möglich kam er zurück. Der kleine Steuermann ließ ihn nicht von Bord. Er hatte aber trocken mit dem Vorarbeiter der Schuhmachers einige Worte zwischen ihnen. So erfuhr der Polte, daß der Streik abgeschlagen ist.

Wie können wir wissen, ob das die Wahrheit ist? fragten die Leute.

„Ich könnte nicht mehr aus ihm herausfragen. Er war sehr feindselig und schrie, Slim und der Polte schlugen ihn. Nach kurzer Zeit kam der Schuhmacher zum Polte und schrie Slim zu Ende: „Mach keinen Mist!“

„Er war bereit auf der Gangway, als ihn der Polte aufstellte: „Der Schuhmacher, was machen Sie auf der Gangway?“

„Nicht an Bord gehen!“

„Hier gibt's keinen Gangway!“

„Nicht, ich hab hier nur einen Schuh an meine Füße und weg nach.“ Der Schuhmacher zog seinen Schuh aus und legte ihn.

Ständig läuft der Schuhmacher herum.

„Na, mein Gott, aber hoffe, hoffe!“

Ein der Polte fragte den Schuhmacher nach dem nächsten Schiff. Der Schuhmacher lachte und sagte: „Der Polte kann nicht mehr auf dem Schiff arbeiten.“

„Was machen die Menschen dort?“

„Wir arbeiten nicht mehr.“

„Wie arbeiten Sie?“

Metallarbeiterstreit in Schleissen

Schleissen, 2. 8. Die Unternehmer in der niederösterreichischen Metallindustrie hatten den am 31. August ablaufenden Werktag mit dem Arbeitstag gefüllt, einen 24-Stunden durchzuführen. Ein vom Soldatengegenseitigkeits-Gesetz geführter Schiedsgericht wurde von Seiten des Unternehmers wie von Seiten der Arbeiter abgelehnt. Man haben die Unternehmer durch Rückzug in den Betriebshof bekanntgegeben, daß jedem Arbeiter gefüllt, nicht jetzt, daß aber berufeig, der nach Ablauf des Rüstungstreits mit einem oder zweien Prozent gefüllt hat. 24 Stunden einschließen ist, weiter arbeiten kann. Als Antwort auf dieses unverhältnisvolle Urteil des Unternehmers sind in Görlitz und in Riesa 300 Metallarbeiter sofort in den Streik getreten. Heute haben sich im Waldenburger Bezirk weitere 300 Männer dem Streik angeschlossen. Die Zahl der Streikenden wird sich in den nächsten Tagen noch vermehren.

Streitausdehnung in Niederschlesien

Görlitz, 7. Sept. (Eig. Drahtb.) Die Zahl der in der niederösterreichischen Metallindustrie streikenden Arbeiter hat sich auf 1450 erhöht. Weitere Ausdehnung des Streiks ist zu erwarten.

Obser der Nazis werden verurteilt

Berlin, 3. September. (Eig. Drahtbericht) Die Berliner Sondergerichte melden gestern wieder zwei außerordentlich schwere Zuchthaus- und Gefängnisurteile gegen antisozialistische Arbeiter. Das erste Urteil wird selbst von der bürgerlichen Presse als ein "außergewöhnliches" bezeichnet.

Angeklagt waren fünf antisozialistische Arbeiter wegen eines Zusammenhalts mit Nationalsozialisten. Die Nazis haben ge-

schlossen. Dabei erhielt der angeklagte Arbeiter Süßer einen schweren Beule und der mitangeklagte Arbeiter Kiebel wurde ebenfalls durch einen Schlag verwundet. Obgleich Süßer auf Grund seiner Verwundung eine Strafanzeige gegen Nazis erstattet hatte, wurde — wie steht die bürgerliche Presse fest? — der Strafanzeige überhaupt nicht nachgegangen.

Als Hauptbelastungsgegenze gegen die antisozialistischen Arbeiter trat ein Nationalsozialist auf. Der von den Nazis schwer vorleidende Arbeiter Süßer wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Kiebel, der ebenfalls verwundete Kiebel, und Reißiger zu je 2 Jahren, der Arbeiter Gablau zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Das zweite Sondergericht verurteilte den Schlosser Arig Kummerfeld wegen Aufzehr zu 2 Jahren Gefängnis und den Arbeiter Weicher wegen einfachen Bandenbrechens ebenfalls zu 2 Jahren Gefängnis.

Der Reichsbannermann Rothe, der am 31. August vom Berliner Sondergericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und bereits nach der Strafhaft übergesetzt wurde, trat gestern in den Hungerstreik.

"Bolswacht", Medienburg, drei Wochen verboten

Die im Roßdorf eröffnete kommunistische Tageszeitung für Mecklenburg-Schwerin und -Sielzig, "Bolswacht", ist vom Mecklenburger Inneministerium für drei Wochen, bis zum 21. September, verboten worden.

Die Mecklenburger Nazi-Regierung führt Schlag auf Schlag gegen die kommunistische Presse. Erst am 9. Juli wurde die "Bolswacht" auf zwei Wochen verboten. Allein die Mecklen-

burger werktägliche Bevölkerung kann durch ihren antisozialistischen Kampf die Freiheit, eine proletarische Zeitung herauszugeben, verteidigen.

Untersucht ist, daß das jetzige dreimonthliche Verbot erfolgte, weil die Zeitung ihrer sozialistischen Kritik an dem logistischen Siedlungsprogramm der Nazi-Regierung über. Dieses Siedlungsprogramm steht nämlich keineswegs vor, bog den Kleinbauern ausreichendes Land ab, das auf dem Wege der Enteignung der Großgrundbesitzer zu beschaffen wäre, gegeben wird. Die Rüstungsindustrie hat aber gerade das den Kleinbauern versprochen. Die Errichtung von solchen Wohnsiedlungen der NSDAP scheint der Nazi-Regierung hoffnungslos ungemein zu sein.

RUNDFUNK

Dresden, 16. September

Königswusterhausen

5.45 Mittern. 6.00 Sonnabend. Mittern. Sonntag. 12.00 Mittern. 18.00 Schallplattenfanzier. 14.00 und 16.30 Sonntag. 20.00 "Wahlheimat". Leipzig

6.00 Sonnabend. Frühstück. 12.00 Schallplatten. 12.00 Nachrichten. 12.15 Schallplatten. 14.30 "Die Rund. des Sportclubs". 16.30 "Kinder-Rundf." 18.25 "Englisch". 19.30 "Kinderfanzier". 20.45 "Jugend-Spiel". 21.30 "Walter Niemann spielt 22.20 "Kinderfanzier". 22.45 bis 24.00 "Gitarrentechnik".

Goslar, 16. September:

Königswusterhausen

5.45 Mittern. 6.00 Sonnabend. Sonntag. 11.00 Stunde bei Unterhaltung. 12.00 Mittern. 18.00 "Kinder-Gartenabend" (Schallplatten). 14.00 und 16.30 Sonntag. 17.30 "Folk und Schlagerfanzier". 19.00 "Englisch". 19.00 "Hörer-Zaubern und Witz". 22.30 Mittern. 23.00 "Nachtmusik". Leipzig

6.00 Sonnabend. Frühstück. 12.00 Schallplatten. 12.00 Nachrichten. 12.15 Schallplatten. 14.30 "Rundf. des Sportclubs". 16.30 "Kinder-Rundf.". 18.25 "Englisch". 19.30 "Kinderfanzier". 20.45 "Die Gitarrentechnik". 21.30 "Nachtmusik". Leipzig

der fleisch- u. wurstladen von dem man spricht

dresdner fleischhallen

● Amalien-Ecke Serrestraße ●

Beste Qualitäten zu niedrigen Preisen ● Eigene Fabrikation ● Eigener Fleisch- und Wurstfabrik-Großbetrieb

Städtisches Bestattungssamt Neues Rathaus

Fernruf-Nr. 11150, 172359, 17922 Sammelnummer 25286
Bergmeisterlager: Kleine Zwingergasse 8, Fernruf 20088
Urnenmutterzimmer: An der Kreuzkirche 8

Gesamtkosten | Klasse 1 etwa 400 RM | bei Feuer | 375 RM
bei Beerdigung | Klasse 2 etwa 240 RM | 210 RM
Klasse 3 etwa 155 RM | bestattung | 140 RM

Überführungen von und nach auswärts mittels Kraftwagens

Überführungen nach der Feuerbestattungsanstalt innerhalb des Stadtgebietes dürfen nur durch das Städtische Bestattungsamt erfolgen

Annahme von Spareinlagen ● Vermittlung von Versicherungen, Auskünften, Tarife und Anschläge kostenlos

Auch an Sonn- und Festtagen geöffnet von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr

An die Geschäftswelt!

Ab 1. September befindet sich die Filiale „Das Insel“ Allgemeine Inseraten-Expedition, nicht mehr Stiftsstraße 7, sondern

Güterbahnhofstr. 2, Erdg.

Wir bitten die geehrte Geschäftswelt und auch die Herren Vertreter hiervom Kenntnis zu nehmen.

Kuchen-Krahmer 18 Filialen in allen Stadtteilen

Nur Freitag und Sonnabend

3 gute Dinge!

10 große Semmeln und 1/2 Pfund Kaiser auszug ... nur 40 Pfennig saftige runde Pflaumenküchen Stück nur 40 Pfennig prima Zwieback, gut geröstet Pfund nur 60 Pfennig

Große Auswahl, kleine Preise!

2

Der Weg zum Kunden

Dresden

Franz Pokorny Konfektions- und Wäsche-Etage am Pirnaischen Platz Eingang Grunaer Str. 2

Residenz-Bettel und Konditorei

Seestraße 7, Filiale Waisenhausstraße

Adolf Schmidt 1850
Am Faschingsberg Dresden-Löschstädt
von Altmeyer, Lecke, Farben, Pinsel

Moritz Rätsche, Schreibergasse 7
Festschriften, Bildbücher, Kalender
für Wiederverkäufer

Der neue 1850
Damenhut
schnell und billig
von
Radeberger
Huttrieb
vor Moritzstraße 3

Dresden-Neustadt

Kunigundstraße:
Körnerstraße, 1a, 2
Zwerggasse:
Leipzig, Str. 100
Vogelstraße 81
Altmarkt 8 (1850)
Trampasserie 2

Domspatz und Herrschaftskratz
Hut-Mühle, Ich. Clara-von-Wie-
neckstraße 20, Oppenstraße 20 (1850)

V-Pfeifen

1850, Auf. Bettler, Kaffeehaus 1850
Schiffbrücke Nr. 40, Kai 1850

Adolf Weiß- und Fleischwaren
H. Martin 1850
Körnerstraße 2, Kaffeehaus-Pfeife

Neundorf

Martin Rentsch
1850, Kaffee- u. Pfeifehaus 20 u. 1850

Kauf in



Geschäften

Radebeul

Geigengäßchen 1850 aus Butter

Grig Burghardt

Brötigasse 8, Str. 1850, Telefon 718248

24. Reihe

Wohlfahrt 1850

1850, Zürcher 1850

Heraus zum Kampfkongress der Antifaschistischen Aktion!

Durch die neueste Notverordnung der Papenregierung wird die Lage der arbeitenden Massen aufs neue unerträglich verschärft. Die Unternehmer erhalten dreifach die Möglichkeit, die Löhne der Arbeiter abzubauen. Mit dieser Notverordnung wird der Lebensstandard unter den Stand des hümmerischen Kultus herabgedrückt. Weitere Verelendung wird die Folge sein. Die Arbeiter sind nicht gewillt — das beweisen eine Reihe von Kampfschlüssen, die in den Betrieben gefasst wurden — dieses Taktat kampflos hinzunehmen. Allenthalben distanzieren die Betriebe und Stempelstellen über Kampfmäßignahmen.

36 Delegierte — darunter 8 aus Betrieben

wurden auf Gründen solcher Versammlungen allein im Gebiet der Stadt Freital für den Antifaschistischen Kampfkongress gewählt. Auch im Dresdner Gebiet wurden in einer Reihe von Betrieben bereits Delegierte gewählt. Keine Sabotage der reformistischen Betriebsräte ist imstande den Kampfeswillen der Arbeiter zu brechen. Selbst die Hymne der Dresdner Volkszeitung gegen die Solidaritätsauflösüsse — gegen die Antifaschistische Aktion — erreicht das Gegenteil! SPÖ-Arbeiter sind zum gemeinsamen Kampf bereit und lassen sich delegieren! Jetzt muß auch der letzte Betrieb und die letzte Stempelstelle mobil gemacht werden!

Entscheidet Delegierte zum Kampfkongress in Dresden am Sonntag, dem 11. September, vormittags 8 Uhr, im Bürgergarten, Dresden-Löbtau!

Mit 80 Jahren stempeln!

Die deutsche Reichsverfassung garantiert jedem Deutschen eine Erziehung. Wer durch Arbeit seinen Unterhalt nicht aufbringt, soll ausreichende Unterstützung erhalten. Das bedruckte Papier gebürgt ist, haben Millionen Werkstätter, insbesondere die von den Notverordnungen in ihrer Existenz schwer betroffenen Millionen der Erwerbslosen, Rentner und Kriegsbeschädigten längst gelernt. Sie empfinden diese Versprechungen heute als Lohn. Wie die Hilfe für die Gedrechlichen und Alten aussieht, zeigt der Fall eines 80jährigen Mütterchens in Dresden. 19 Jahre lang war dieses arme Mütterchen und zwar in der Zeit von 1912 bis 1932 beim Rat der Stadt Dresden beschäftigt. Sie war zuletzt Toilettenschaffnerin und wurde wegen ihrer Ehrlichkeit besonders belobigt. Voriges Jahr wurde sie entlassen. Sie erhielt 24 Mark Rente. Papen hat sie durch die Juni-Notverordnung diesen lumpigen Betrag auf 18,70 Mark herabgesetzt. Sechs Mark braucht sie wöchentlich zur Miete für ihr Zimmer, das sie vermietet hat. An der Höhe ihrer Rente, umgerechnet auf den ganzen Monat, erkennt jeder, daß diese nicht einmal für die Miete reicht. So ist sie gezwungen, heute noch Stempeln zu gehen. Sie ist

Die älteste Arbeitslose in Dresden

die vom Arbeitsamt geführt wird. Sie erhält hier pro Woche 5 Mark Unterstützung. Nicht man die Miete ab, so bleiben dem Mütterchen noch 3,67 Mark zum Leben. So steht die Fürsorge des kapitalistischen Staates für die Alten aus! 19 Jahre hat sie dem Rat der Stadt Dresden ihre Arbeitsstätte, ihre Gesundheit für Verfügung gestellt und gepflegt. Mütterchens wird sie — nicht daß sich die Stadtverwaltung um sie kümmert — auf Straßenecken geworfen. Dieselbe Stadtverwaltung, die Jahrtausende an Gehaltern für die einzelnen Städte und Bürgermeister übrig hat, die Millionen für Jagdausstellungen ausgibt, die Hunderttausende an Beihilfen für bürgerliche Organisationen opfert, die schwächeren Armen — wie der Firma Billeron & Sohn — jährlich 50 000 Mark an Zinsgarantie lehnt, sie hat für die Opfer der Arbeit nichts übrig. Das ist Papens Wohljahrsstaat. So sieht die Republik, die von den SPÖ-Jüngern verteidigt wird, aus. Was aber tun die sozialdemokratischen Führer in der Gemeindeverwaltung? Was macht Herr Kirsch, der sozialdemokratische Fürsorgebeauftragter für Dresden? Sie sind beschäftigt mit der Gestaltung der ehrenamtlichen Tätigkeit revolutionärer Arbeiter und haben selbstverständlich für die Alten keine Zeit. Die kapitalistische Gesellschaft und ihre Söhne hört die Erziehung der Alten und Gedrechlichen nicht. Nur im Sozialismus gibt es für die Alten einen sorglosen Lebensabend. Der Kampf um ein freies sozialistisches Deutschland wird diese Verhältnisse ändern.

500 Prozent Bürgersteuer

Wollte der Rat in diesem Jahre erheben. Er ist abgerückt. Die Kreishauptmannschaft hat weitere Zuläufe abgelehnt. Bis zu 400 Prozent, in welcher Höhe jetzt die Werkstätten belastet werden, noch nicht hoch genug wären. Aber freilich, wer 10 000 und mehr Mark Gehalt hat, wie unsere Ratsmitglieder, kann ja gern bezahlen. Wir fordern: Weg mit der Bürgersteuer!

Unser Leben für die Sowjetunion

Am Sonnabend, dem 3. September, veranstaltete der Bund der Freunde der Sowjetunion, Ortsgruppe Dresden, seine erste Mitgliederversammlung, die sehr stark besucht war und in der Genossen Oswald Renzsch über seine Eindrücke und Erfahrungen in der Sowjetunion sprach. In Anfang der Versammlung gab der Vorsitzende der Ortsgruppe, Genosse Willi Bösel, einen kurzen Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit des Bundes in Ostlachsen, der innerhalb eines Monats die Mitgliedszahl von 17 auf 151 steigern konnte und vier neue Ortsgruppen gründete. Genosse Renzsch sprach in einem 1½stündigen Vortrag über die in einem Rhythmus vorwärtsstreitende Entwicklung Moskaus, über das Traktorenwerk Stalindrof über den Bau des Riesenrechenwerkes Dnjeproprojekt und ähnlich über den gewaltigen, unvergleichlichen Eindruck der Parade der Roten Armee am 1. Mai auf dem Roten Platz in Moskau. Die Ausführungen des Genossen Renzsch, getragen von echter Leidenschaftlichkeit und Enthusiasmus für die Sache der Sowjet, standen bei den Anwesenden rüttelndem Applaus und lebhafte Anteilnahme. Nach dem Vortrag las der Kreisleiter des Bundes für Ostlachsen, Genosse Rolf Hartmann, das Schlußkapitel aus dem Roman von Gladkov „Jement“, der von einem Teil des sozialistischen Aufbaues in padender Weise berichtet. Anschließend wurden russische Schallplatten vorgetragen, die die Originalität der russischen Volkslieder und Märkte aufzeigten. Die Versammlung nahm einstimmig ein

Morgens an der Großmarkthalle

Die neue Verkaufsstelle Berliner Straße — eine Schläge für die kleinen Händler

Morgens 4 Uhr

Um der Großmarkthalle ist es nach verhaltensmäßig ruhig. Aber schon sind die Autos auf der Weißgerberstraße aufgestanden. An der Verkaufsstelle Berliner Straße ist aber der Betrieb schon im vollen Gange. Autos fahren an. Pferdewagen rollen. Handkarren rollen. Und über allem liegt der eigentümliche Geruch von frischem Obst, Grünwaren usw. Noch sind die Straßen dunkel, doch die Verkaufsstelle ist hell erleuchtet. Verkäufer, Käufer und Marktbesitzer halten in ihrer Arbeitskleidung umher. Die Tage um den Platz beginnen. Jetzt will keine Grünwaren so schnell als möglich auf seinem Platz bringen, um sie recht bald umzusetzen. An der Berliner Straße räumen sich immer mehr Wagen und Karren. Die Verkaufsstelle hat nun zwei Einfahrten, und die Händler stehen dabei auf unabwendliche Schwierigkeiten. Verschärfte Plakate werden laut:

„Mensch, laß mit deinem Heisterstuhl endlich weiter.“
„Quatsch nicht so dummkopfisch, du heißt doch, daß da noch alles verkauft ist.“

„Ich warte schon zwei Stunden, ein miserabler Bettich ist das. Das kommt aber davon, wenn Klubselfvetteren im Dresdner Rat neue Marktmethoden ausprobieren.“

Unter Schimpfen und Verwünschungen werden die Autos in Stundenlanger, intensiver Arbeit abgeladen. Männer und Frauen räumen sich mit schwer beladenen Marktstören und

Werkzeugen ab, es sind dieselben Lebensmittel, die jetzt überall und später im Grünwarenladen an den Kunden gebracht werden. Die Polizei räumt an allen Ecken herum, ohne jedoch den unmöglichen Verkehr nennenswert entlasten zu können.

Morgens 6 Uhr

Noch sind nicht alle Wagen, die aus Friedberg, aus dem Erzgebirge und überall herkommen, entladen. Noch haben nicht alle Händler ihren Stand an der Verkaufsstelle Berliner Straße erhalten. Sie machen deshalb ihren begehrten Ertrag über viele ungewöhnliche Mühsalnahmen des Dresdner Rates auf. Die Straßenhändler und Grünwarenläden drängen sich schon im ersten Gang mit Marktstören und Kästen vor das Haupttor der Verkaufsstelle. Punkt 6 Uhr werden sie auf den Markt gelassen, und aus Karren alle los, um ein möglichst günstiges Feldhand abzuholen. Einige beladenen Schlüsse hatten bereits vorher ihre Feststellungen über die Prellerplatze hinweg aufzugeben. Freuds nach wenigen Minuten rennen, die kleinen Händler und Handelsketten läufen begleitet mit Obst, Grünwaren, Blumen usw. los. Welt über die Anzahl nach der Verkaufsstelle Berliner Straße vollkommen mit Wagen vertrampelt ist, müssen die Kästen mit ihren erheblichen Lägen bis Feinheit vor nach der Rücknahme und den angestrebten Sitzen laufen, um die Waren auf den Wagen zu laden. Oftmals passiert es nun, daß ein Korb oder ein Wagen umkippt, der Inhalt liegt auf der Straße.

Polizei — Verkehrshindernis — Ordnungsstrafe!

Reudend und schwand rennen die Männer mit ihren Lasten weit über. Dies ist die Auswirkung der Verlegung der Verkaufsstelle Weißgerberstraße nach der Berliner Straße. Eine unverantwortliche Maßnahme des Dresdner Rates. Gegen 8 Uhr erscheinen auch Hausten, um ein paar Häuselgelegenheiten für den Tag einzulaufen. Grünzeugabfälle werden von alten Frauen gesammelt — Käntzeljutter.

Die Käntzeln der Armen kommen, um sich die „genießbaren“ Sachen aus dem Abfallen herauszuwinden. Ein Momentbild aus dem „Wohlfahrtsstaat“.

Wieder einmal hat der Dresdner Rat einen Beschuß durchgeführt, der den betreffenden Interessenten die Arbeit unheuer erleichtert. Wir empfehlen den Ratsmitgliedern des Dresdner Stadtrates, einmal leicht schwere Marktstören auf weite Strecken zu tragen. Die Standinhäuber müssen in Verbindung mit den Konsumen den Kampf gegen den Dresdner Rat um ihre berechtigten Forderungen durchsetzen.

Hier muß radikal Wendung gefallen werden. So wie jetzt ist der Zustand unerträglich. Aber auch hier wie überall richten sich die Maßnahmen des Rates nur gegen die Männer um ihre Existenz ringenden Kleinhandel und Gewerbetreibenden. Wie die herrschende Klasse durch Lohnraub die Lebenslage der Lohn- und Gehaltsspieler verschärft, so werden hier vom grünen Tisch den Gewerbetreibenden die Existenzbedingungen verschärft. Die Gewerbetreibenden müssen darum erkennen, daß sie in eine Kampftakt mit den Arbeitern, Angestellten und unteren Beamten gehören. Gegen den Hungerfurs der herrschenden Klasse reicht auch ein in die Antifaschistische Aktion.

Ein neuer Schlag gegen die Kleinhändler in der Großmarkthalle

Wie der Rat mitteilt, ist auf gemeinsamen Antrag der Verbände der Händler, Erzeuger- und Einkäuferorganisationen beschlossen worden, von Montag, dem 12. September 1932, ab den Zutritt zur Großmarkthalle und zum Außenmarkt an der Berliner und Löbtauer Straße nur noch Wiederverkäufern und Großhändlern zu gestatten. Dem unmittelbaren Verbraucher (dem sogenannten Privatzubriff) ist also das Betreten der Großmarktanlagen nicht gestattet.

Diese Anordnung hat zunächst Geltung bis Ende Oktober d. J. Händler und Erzeuger, die sich ganz oder zum erheblichen Teile auf die Abgabe ihrer Waren an den unmittelbaren Verbraucher eingestellt haben, können Verkaufsplätze in den beiden Kleinhandelsmarkthallen (Markthalle Antoniplatz und Neuböckeler Markthalle) überlassen.

Das bedeutet eine neue Verschärfung der Existenzbedingungen für die Kleinhändler.

98 Pfund Schuhe, 130 Meter Stoff

und ungezählte Mäntel und Knäufe wurden, wie uns mitgeteilt wird, bei der Haussuchung beim Stadtmann Lange im April d. J. gefunden. Lange ist langjähriger Kammerzofenwirt beim Führungsamt der Stadt Dresden gewesen. Sozialdemokraten wie Bürgerliche waren bei den kommunistischen Angriffen immer des Lobes wert für die Führung des Befreiungskampfes und verhinderten, daß sie keinem gegen die Kommunisten interessant ist, daß von dieser Gelehrte früher niemals etwas von solchen Unregelmäßigkeiten gehört wurde. Noch beweisender ist, wie der Fall überhaupt zur Kenntnis der Öffentlichkeit kam. Wie wir jetzt erfahren, wurde ein Angeklagter, der frischbeschuldigt war, auf Betreiben der Leitung der Kleiderstube mit halbjähriger Rückerlangung entlassen. Die Schwerbehindertenstelle, die am 25. Mai 1931 noch die Zustimmung zur Entlassung verweigerte, gab am 6. Juni 1931 ihre Zustimmung zur Entlassung. Eine Beschwerde an Herrn Küls, der gerade drei Tage im Amt war, wurde mit folgendem Schreiben beanwortet:

„Zu Ihrer Eingabe vom 27. April 1931 ist mir vom Personalamt unter Vorlage Ihrer Personalauskunft berichtet worden. Aus diesem Aukt war zu erkennen, daß Ihnen die einen Schwerbehinderten gehörige beladene Rückerlangung in überaus großer Höhe zuteil geworden ist. Es ist daher nicht zu beanspruchen, wenn das Personalamt nach den letzten Bekämpfungen ein weiteres Entgegenkommen ablehnt, wenn Ihr Verhalten gegenüber dem Publikum und Ihren Mitarbeitern verhindert, daß Menschen des Rates erheblich zu lädiert werden. Da auch die Ihnen kontrahierte Vermehrung der Kleiderstube Schätzchen und der Schuhhersteller Würth nicht ergeben hat, was zu Ihren Gunsten sprechen könnte, behaupte ich, die Rückerlangung der Rückerlangung nicht bestimmt zu sein.“

Der Oberbürgermeister, gez. Dr. Küls.

Wie Herr Küls nach drei Tagen ihm die Erkundung gemessen haben wollte, bleibt unerklärlich. Für ihn war eben

das Zeugnis der vorgesetzten Behörde alles. Was blieb, wenn dem armen Kriegsbeschädigten, der sich in einer Eingabe, überzeugt, auch an den Vorstufen der Stadtbewohner, völlig (SPD), gewandt hatte, von dem er überhaupt keine Antwort erhielt, die Geball ausgeübt. Er ist heute ein Opfer dieses Systems, das er anfliegt. Auf seine Anzeige hin wurden die nötigen Bekämpfungen gewandt, die zur Verhaftung Langes und anderer Beteiligter führten.

Eigentlich hätte ich vielleicht eine Belohnung verdient. In der kapitalistischen Gesellschaft aber, in der die Korruption Tagesscheinung ist, ist das Gegenteil der Fall. Er liegt noch heute um sein Aukt, das ihm im kapitalistischen Staat niemals gestellt wird. Diese Korruption wird er verschwinden mit dem kapitalistischen System!

Mit 60 Jahren in den Tod

Freiwillig hatte ein 60 Jahre alter Rentner in der Heftstrafe seinem Leben mit Gas ein Ende gemacht.

In die Kraftstoffsgefängnis

ist gestern vormittag ein 6 Jahre altes Mädchen in der Markthallestraße. Sie war hinter einer Straßenbahn über die Straße gelaufen, als gerade ein Auto gefahren kam. Der Geistesgegenwart des Chauffeurs, der seinen Wagen zur Seite lenkte, ist es zu danken, daß die Verleihung leichterer Art war.

Über sein Motorrad gestolpert

Gestern früh fuhr der in Nähnitz-Hellerau wohnhaften, 31 Jahre alte Herbert Barthel mit seinem Rad die Rabenburger Straße entlang Stadtviertel. Um St. Pauli-Gleiberg hörte er wegen eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens sein Motorrad so plötzlich ab, daß das Hinterrad wegbrach und er selbst losflog über das Vorsteck auf die Straße geschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen, unter anderem Schädelbruch, mußte er ins Krankenhaus transportiert werden.

Kochen Sie MAGGI's Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Warf ist die Waffe!

In der Fabrik, in der Werkstatt, im Betrieb
findet sie an der entscheidenden Stelle.
Jeder Betrieb hat geschlossen und ist
gegen die braune faschistische Welt.
Wie sind Millionen, sehr Feind steht uns Hand;
Warf ist die Waffe in unserer Hand:
Gegen den Feind eine Front — einen Sieg;
Antifaschistische Aktion im Betrieb!

Nicht durch den Gewissenspeit werden wir sie!
Kein Parlament bringt die Ketten aufzuholen.
Glauben find wie im faschistischen Staat.
Was rettet uns unser eigenes Tun.
Wie werden Schuh mit dem Arbeitsermord,
Hitler und seine SA müssen los.
Gegen den Feind eine Front — einen Sieg;
Antifaschistische Aktion im Betrieb!

Unsere Kinder, die haben kein Heim.
Nur der Schmarotzer, der kennt keine Not.
Kapitalismus, das ist Barbarei.
Der Sozialismus allein macht uns frei.
Mit unsrer Freiheit räumen wir auf,
bauen ein Arbeitervaterland auf.
Gegen den Feind eine Front — einen Sieg;
Antifaschistische Aktion im Betrieb!

W. Reuter.

Gegen die Verhaftung von Jungarbeitern

Von der Berufsschule Freital geht uns folgender Protest zur Veröffentlichung zu:

Resolution

Am Sonnabend wurden in Freital zwei revolutionäre Jungarbeiter verhaftet. Wie leben darin eine provozierende Maßnahme, deshalb erheben wir hierdurchflammenden Protest und fordern die sofortige Freilassung der beiden Jungarbeiter Kurt Höhne und Willi Jentrich. Wir geben alles für die Freilassung unserer beiden Genossen einzulegen.

Die Jungarbeiterkraft aus der Berufsschule Freital,
Klasse Moltke.

Die Berufsschüler und revolutionären Jungarbeiter werden erneut, daß sie sich im Kampf gegen die herrschende Klasse,

Neue Beweise praktischer Solidarität mit dem Textilarbeiter

Aus Haidenaus werden als erste Rote für den Solidaritätsfonds 74 Mark überwiesen, aus dem Betrieb Rüttgerswerk Dohna 16,70 Mark. Ferner werden fünf Kinderpliegenstellen gemeldet. Aus dem Betrieb Gleitsmann, Striesen, wurden 11 Mark überwiesen.

In jedem Betrieb, in jedem Büro, in Werkstatt und auf der Stempelstelle

Wählt Delegierte zum Kampfkongress der Antifaschistischen Aktion

Sonntag vormittags 9 Uhr im Bürgergarten, Dresden

Renegat Quosdorf abgeurteilt

Am Freitag fand vor dem Arbeitsgericht die Verhandlung in der Klage des vom JB hinausgeworfenen Quosdorf gegen den Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit statt. Quosdorf hatte sich den latium bekannten hausbelegervertreter Gerstmann mißgebracht, er sollte seinen Rechtsbeistand abgeben. Immerhin interessant, da gerade Quosdorf, als er noch im JB beschäftigt war, Gerstmann als den fortunierten Gelehrten bezeichnete, mit dem er jemals hätte zusammenarbeiten müssen. Der Vertreter des JB stellte deshalb auch sofort den Antrag, Gerstmann als Rechtsbeistand abzulehnen. Die Kammer jedoch entschieden dieses Antrages und Gerstmann mußte sich, nachdem er noch einige verwirrende Sätze gehämmert hatte, zurückziehen.

Das Bild, was die Verhandlung ergab, war für Quosdorf niederschmetternd und man kann ruhig zum Ausdruck bringen, daß die anwesenden Zuhörer, die in recht beträchtlicher Zahl erschienen waren, ihn bereits abgeurteilt haben. Ganz deutlich wirkten die Fälle, wo nachgewiesen wurde, daß Quosdorf seine Tätigkeit als Rechtsberater ausnutzte, um bei größeren Rentennachzahlungen die Betriebsenden ganz ansehnlich anzubringen. In einem Falle hatte er einem alten Invaliden ein Darlehen von 1000 Mark abgenommen. Vom Amtsgericht ist er zur Juridisierung dieses Darlehens verurteilt worden und im Gerichtsurteil wird Quosdorf unzweckmäßige Bereicherung nachgelegt. In anderen Fällen hat er Mitglieder um 3 oder auch 500 Mark angeborgt.

Der Vorstand des Gerichtes machte auch Quosdorf aufmerksam, daß ein Auslösen seiner Stellung zu derartigen Geschäften unabdingt verurteilt werden müsse. In der Hauptklausur konzentrierte sich aber die Kammer auf die Geldpenden, die von Mitgliedern für die Organisation gezeichnet waren und die von Quosdorf unterstellt wurden. Eine ganze Anzahl eisbaustiller Versicherungen wurden von der Beklagten dem Gericht überreicht, aus denen hervorging, daß Quosdorf die Spenden in seine Tasche liegen ließ.

Quosdorf stellt natürlich alles ab. Wurde aber vom Vorstand darauf aufmerksam gemacht, daß die Sache für ihn äußerst ungünstig steht und wenn nur in einem einzigen Falle ein Mitglied seine eisbaustiller Erklärung besiedelt, dann sei es mit seiner Klage aus. Es wurde, um 10 Zeugen hören zu können, in die Verhandlung eingetreten. In der nächsten Verhandlung wird Quosdorf aber endgültig bestätigt erhalten, was er ist, nämlich ein ganz korrupter Gelehrte.

Die Mitglieder des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, wie auch alle anderen Revolutionären bitten uns aber in aller Offenlichkeit mit anderen Freunden zu beschließen, damit sie sich von einem Quosdorf über Gerstmann nicht mitbringen lassen.

Was nicht im Kongressbericht steht . . .

Erinnerungen an den Unbekannten Weltkriegskongress

Ein Dresden-Dekret vom Weltkongress gegen den imperialistischen Krieg in Amerikam schreibt uns:

„Ich kann von der Beteiligung erzählen, mit welcher der italienische Matrose auf dem Kongress empfangen wurde, als er sich zum Völkerkrieg in den Kongresssaal gesammelgt hatte, um dort die Solidarität der italienischen Soldaten und Matrosen mit dem Solidarität der ganzen Welt zum Ausdruck zu bringen, aber von dem Nachleiter der Volksschule in Halle, der auf dem Kongress das Unternehmen zur proletarischen Revolution ablehnte und erklärte, daß er kein Matrosen und Männer von nun an nicht mehr der herrschenden Klasse, sondern der Revolution und dem Sozialismus zur Verfügung stellen wollte, aber von General von Schröder, der sich im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg in eine Reihe mit den Kommunisten stellte will, aber das sind alles Kleinigkeiten, die überall besprochen

„Schlägt die rote Pest zu Brei“

Am Dienstag begann der Prozeß gegen acht Nadeberger Arbeiter, denen Zusammenrottung, Waffenmischraum und Aufsichtsgewalt zu Gewalttätigkeiten zur Last gelegt wird. Auch zwei Nazis sitzen auf der Anklagebank, vertreten durch den Nazi-Rechtsanwalt Dr. Helm.

Dem Prozeß liegen folgende Vorgänge zugrunde: Am 18. Juni batte in Nadeberg ein Naziauftum mit anschließender Versammlung im Schulhaus stattgefunden. An demselben Tage, nur einige Zeit vorher, fand auch eine Friedensdemonstration statt. Die Nazis waren provozierend mit dem Lied: „Schlägt die rote Pest zu Brei, SA marschiert, Straße frei“ durch Nadebergmarschiert.

Der SA-Sturmführer Quosdorf ist während des Aufmarsches aus dem Zug herausgetreten, hatte einen Arbeiter an der Gurtel gepackt und ihm ins Gesicht geschlagen mit dem Ruf: „Schlägt den Hund tot!“ Auf einem Kommandoposten hatte sich die ganze SA auf die auf dem Bürgersteig stehenden Passanten gestürzt und ein entpannt sich eine Schlägerei.

Der SA-Mann Jung hatte dem angeklagten Arbeiter Schmitz mit einem Schlagring eine 1½ bis 2 Zentimeter tiefe Fleischwunde an den Rücken gebracht, so daß dieser sich in örtliche Behandlung begeben mußte und einen Herzschlag erlitten. Die erregte Menge hatte dann die Verhaftung von Quosdorf

und Jung gefordert und eine Durchsuchung der Nazis nach Waffen.

Die Erregung ließ immer mehr, weitere Zusammenstöße mit Nazis fanden statt. Den acht angeklagten Arbeitern wurde nun zur Last gelegt, dabei eine führende Rolle gespielt zu haben. Die Aussagen der acht angeklagten Arbeitern gehen überein. Niemand weißt, daß sie von der Polizei ein Eingreifen gegen die schuldigen SA-Leute verlangt haben.

Der junge Polizeioffizier Friedrich sagt aus, daß beim Marsch der Nazis die an der Seite stehenden Passanten sich vollkommen ruhig verhalten haben. Er hat aus dem Polizeiauto heraus den Zug beobachtet. Möglich sei die Spur des SA noch rechtlich geschworen und ist ohne ersichtlichen Grund auf die Passanten eingeschritten. Im Auto entwickelte sich eine Schlägerei. Friedrich hat auch gehört, daß gelungen wurde: „Schlägt die rote Pest zu Brei.“ Die Nazis sind von seiner Seite angegriffen worden. Er hatte den Eindruck, daß der Angriff der Nazis auf Kommandos geschehen ist. Es werden dann noch einige Nadeberger Polizeibeamte vernommen, die aussagen, daß man von ihnen die Zeitnahme der schuldigen Nazis verlangt habe. Einige der Angeklagten sind wohl von den Beamten bei den Vorfallen geklemt worden, aber Gewalttätigkeiten haben sie sich nicht zu schulden kommen lassen.

Rechtsanwalt Dr. Helm verlangt eine Untersuchung des Angeklagten Schmitz durch den Gerichtsarzt, da dieser eine schwere Kopfverletzung durch den Schlagring des Nazis Jung erhalten hatte. Bescheinigt ist, daß sich sechs von den acht angeklagten Arbeitern in Untersuchungshaft befinden, während die beiden schuldigen SA-Leute Quosdorf und Jung auf freien Fuß sind.

Heute früh 9 Uhr ist Fortsetzung der Zeugenvorlesungen.

Rommunismus in der Offensive!

Columbi. Nach Ablauf des uns ausdiskutierten Bürgertreffens trafen die Ortsgruppe Columbi am 1. September den Kampf der sozialen Massen mit einer öffentlichen Versammlung mit dem Thema: „Der Kommunismus in der Offensive gegen das Nazi-Hunger-Terror-System!“ Als Referent war der Genossen Friedrich, Bauzen, erschienen. An hand von einschneidenden Tatsachen geholt er den Bezug und Beitrag der SPD-Spitzen und der Nazis an den Arbeiterschaften, womit der Genossen Friedrich bei der lehrreichsten Versammlung von 170 Besuchern einen guten Eindruck und starke Zustimmung erweckt. Ein guter Literaturumlauf wurde durch den Referenten und einige Genossen ergänzt, und zwar in Höhe von 5,50 Mark. Auch zwei erhobenen Unfostenbeiträge ergaben die am Schlüpf noch vorgenommene Sammlung 1,40 Mark. Unter starkem Beifall schloß der Genossen Friedrich mit dem Ruf: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ trennen sich die Versammlten.

und diskutiert werden, weil sie auf alle Delegierten einen gleich starken Eindruck gemacht haben. Ich möchte vielmehr etwas über meine persönlichen Eindrücke sagen. Da fallen dem Atem der Menschen zunächst die vielen Wagen mit den herzlichen Süßfrüchten auf. Man bekommt sofort den Eindruck eines „reichen Landes“. Aber wer von mir diesen Reichtum? Ich bin in Amsterdam durch die Armenpleite geflossen. Man kann dieses Glück nicht beschreiben. Für die Menschen, die dort wohnen, sind diese Herrenleute der üblichen Länder definitiv nicht da. Und woher hat man das alles, was man hier teuer verfaßt? Zu den holländischen Kolonien den Eingebohrten, die man zu Sklaven machte, gestohlen. Wenn die Bevölkerung des Amsterdamer Kongresses in die Tat umgesetzt werden, dann werden auch einmal die Slaven in den Kolonien und die Unterdrückten in eigenen Lande ihre Beliebung erleben. Die Delegierten des Kongresses werden dafür sorgen, daß den Bevölkerungen auch Taten folgen. Auch das „reiche Holland“ steht mittler in der Krise der kapitalistischen Wirtschaft. Man braucht nur in den Hafen von Amsterdam hinauszulaufen — da sieht man riesige Schiffe, die monatelang nicht in Betrieb waren. Die Ketten sind vom Boot zerstochen, die Schiffsschrauben mit Moos bewachsen. Der Kapitalismus hat keine Konkurrenten mehr, dafür um so mehr Arbeitslosigkeit. Auch in Holland wimmelt es von Arbeitslosen. Viele haben auch in Holland die Ursachen der Krise erkannt und kämpfen mit den Kommunisten für Arbeit und Brot. Ich fuhr mit einem Motorboot gemeinsam mit einigen Genossen durch die Grachten (Kanäle) von Amsterdam. Da rissen uns überall von den Ufern und Brücken

treter, Herrn Direktor Dr. Rath, per Flugzeug nach Moskau entlandt, um dort die Verkaufsvorhandlungen zu führen. Selbstverständlich wird dadurch das am kommenden Freitag, dem 9. September, beginnende Gastspiel im eigenen Kursusgebäude nicht berührt. Möglich ist nur, daß wir damit Sarrafani und sein Werk zum letzten Male sehen werden.

Eine lehrende Tragödie

In Blasewitz wurde eine ältere Rentnerin von zwei Jugendlichen empfindlich geschlägt. Die beiden Jugendlichen boten der alten Frau Spuren zum Kauf an. Nebenbei ließen sie durchblicken, daß sie wahrlagen und gefangen werden könnten. Die Frau ging auf den Vorplatz ein und handbündigte auf Verlangen der Jugendlichen ihre gelärmte Grippe aus, da diese angeblich nachgezählt werden mußten und auch sonst zu dem üblichen Zaubertram gebraucht wurden. Nachdem die beiden Jugendlichen fort waren, mußte die Rentnerin feststellen, daß gleichzeitig auch 500 Mark fort waren. Die Kriminalpolizei hat die beiden Jugendlichen bereits ermittelt.

Mutter und Kind gesperrt

Ein auf der Gewerkschaftswohnung wohnhafter Mechaniker fand in der Nacht zum Mittwoch beim Betreten seiner Wohnung seine Frau und sein Kind tot auf. Die Frau hatte infolge Familienjagden dieser beiden Schrift gestorben.

Bom Pauschalzügen übersehen und mitgeschleppt

In der Peterstraße, Nähe Hördelstraße, wurde am 6. September gegen 18 Uhr ein jahrsäliger Schulknauf von einem Pauschalzügen angeschafft und etwa acht Meter weit mitgeschleppt. Der Knabe wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

Schlägt aufgeladen

wurde gestern vormittags von seinen Verwandten ein auf der Winterstagsfeier 11 wohnhafter Eisenacher.

Schwere Stein- und Urmoerderungen

erlitt eine 32 Jahre alte Radfahrerin auf der Marienstraße dadurch, daß sie von einem entgegenkommenden Auto gestoßen wurde und fielte, vor einem Elektrokarren zu liegen kam, von dem sie mitgeschleppt wurde. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Überinner, die noch keiner hat

Das ist der Titel des Programms, das im Circus Sarrafani vom Freitag, dem 9. September, ab gespielt wird. An diesem Tage zeigt die Premiere. Täglich zu 18 Uhr werden weitere Vorstellungen stattfinden. Außerdem finden Mittwochs, Sonntags und Sonntags um 15 Uhr Nachmittagsvorstellungen mit vollwertigem Kabinettprogramm statt.

Zentrum-Nichtspiele zeigen den Tonfilm „Die verkaufte Braut“ Es handelt sich hier um eine verdeckte Oper. Die Toten, die Dekoration und die Musik sind der betonten Handlung angepaßt. Jedermann ist eine Liebesgeschichte, die in der Liebesmetropole spielt, für die deutsche Filmproduktion leichter zu bearbeiten, als ein Film, der sich mit den Problemen unserer Zeit beschäftigt. In der zährenden Wochenfrau steht man Reichsanzug v. Papen, der gerade auf einer Tagung in München den vermittelten Großgrundbesitzern sein zukünftiges Wirtschaftsprogramm erläutert. Bei Beifall auf Seiten der Großgrundbesitzer — und das sollte uns Arbeitern alles sagen.

Zu der jüngsten schweren Zeit, wo Gemüse- und Kartoffelsorten immer häufiger ohne Fleisch als vollständige Mahlzeit auf den Tisch kommen, ist Maggi's Würze eine wertvolle Hilfe bei deren Zubereitung. Würzte Tropfen den festig gebackten Gerichten zugesetzt, geben kräftigen Weißgeschmack und machen die Gemüse auch delikatlicher.

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT



Son 12 Mark muß eine ganze Familie leben

Was die Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinnerie Gömmendorf erzählen

Neuer Lohnraub in Sicht

7. Uhr — Strenzenhausen — Schichtwechsel

Die Textilarbeiter öffnen ihr, die Tegillarbeiter kommen. Horre, abgeartete Gesichter, leere Blicke. Der Koffeckzug steht in der Jäschtschule. Die Mädeln, Spinnereimädeln, blick und freudlos, gehen noch heute. Tag für Tag — ein Leben lang. Heute ist etwas noch los. Kampfumstimmung! Auf dem Heimweg bilden sich distanzierte Gruppen. Neuer Lohnraub in Sicht. Neuer Anschlag auf die Hungersöhne der Textilarbeiter. Der Tegillarbeiterndorfer füllt den Kampfwillen der Tegillarbeiter in den Rüden. Was man? Weiterkämpfen! Mit jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin sprechen, mobilisieren. Aus dem Fleisch heraus muß der Kampf entstehen. Die besten Elemente, der Vorzug, der Kämpfenden Textilarbeiter, nimmt sich die noch Schwundenden vor.

„Genossen, was haben wir noch zu verlieren?“

„Unsere Stellung — — !“

„So, um eine Stellung zu halten, wollt ihr unseren Kampf gegen diese Hungersöhne sabotieren. Wenn ihr das Wort „Solidarität“? Wählt ihr, daß es gerade jetzt gilt, bei zusammengehören, um den drohenden Lohnraub erfolgreich abzuwehren. Ihr seht ja, uns hilft kein Tegillarbeiterverband, keine Betriebskongresse, wir selbst müssen den Kampf aufnehmen. Und seit überzeugt davon, die ganze Arbeiterschaft wird hinter uns stehen und durch Sammlungen, Solidaritätsaktionen uns finanziell und moralisch unterstützen.“

„Über wenn nicht alle misstrauen, was dann? Dann liegen wir aus dem Betrieb.“

„Auf was wollen wir eigentlich, auf den Generalstreik? Es ist eine alte Erfahrung, Betriebsarbeiter, die nicht in der Lage sind, notwendige Teilstreiks durchzuführen, denen es leider nicht gelingt, die bremsende reformistische Verbandsabschürze abzufangen, sollen nicht hoffen auf die Ultimath der Generalsstreiks. Hier ist unser Betrieb, Genossen und hier geht es uns direkt und beschlußmäßig wie sofort hier den Kampf aufnehmen. Wollt ihr um eure Forderungen kämpfen, aber lieber langsam verhungern?“

Die blauäugigen Tegillarbeiter, die erbittert Rebe und Gegenrebe führen, sind vorübergegangen. Ich wende mich einer schon früh geäußerten, jugendlichen Erbeiterin zu.

So leben wir...

„In welcher Abteilung arbeitet Du denn, Genossin?“

„Ja, in der Spinnerei.“

„Wie sieht die Arbeitszeitabläufe in eurer Gömmendorfer Spinnerei?“

„Schicht, letzter noch als Kuherschäde vielleicht senden. Wir arbeiten fünf Tage in der Woche, in zwei Schichten, von 6 bis 10 Uhr, dann eine halbe Stunde Elternpausé und dann durchgehend bis 2 Uhr. Die andere Schicht von 2 bis 6.30 Uhr und von 7 bis 10 Uhr.“

In meiner Abteilung sind etwa 30 Mädel beschäftigt. 14 Maschinen stehen im Saal, jede Maschine hat 840 Spindeln. Durch die schnellen Umdrehungen wird ein unheimlicher Lärm erzeugt. Man kann sein eigenes Wort nicht verstehen. Aber da gibt es noch ganz andere Abteilungen. Zum Beispiel in der Kämmererei ist Sommer wie Winter eine drückende Hitze. Schlechte ungünstige Einflüsse und ein durchdringender Gestank. Es gibt langjährige Betriebsarbeiter, die noch keinen einzigen Blick in die betreffende Abteilung geworfen haben. Und die dort beschäftigten Mädeln gehen mit ungefähr 18 Mark Wochenlohn nach Hause. Auch die Hofarbeiter, die dauernd Wind und Wetter ausgesetzt sind, die „Mädeln für alles“ dorstellen, werden kulantiert, herumgehetzt und schlecht bezahlt. Große Einschränkungen an Arbeitskräften sind bereits vorgenommen worden, natürlich auf Kosten der noch im Betrieb stehenden Arbeiter, die nun diese entstandene Differenz durch erhöhte Arbeitsbelastung wieder ausgleichen müssen. 10 Mark muß ich Wiete abgeben, und da wohne ich noch nicht teuer, Lohngehalt muß bezahlt werden, Lebensmittel muß man auch kaufen. Nun habe ich noch einen Grund der arbeitslos ist. So, mach Dir ein Bild, ich erholtte in der Woche 12—16 Mark. Was sollen aber erst die Frauen sagen, die mit ihren zwei Kindern eine ganze Familie ernähren müssen. Und nun neue Lohnsenkung? Unmöglich!“

Der Kampf geht weiter

Trotz der wütenden Kommunistenfeindschaft der Gewerkschaftsbosse diffundierten revolutionäre Flugblätter im Betrieb. Die Mobilisierung verläuft sich, nimmt Kampfbereite Formen an. Die Tegillarbeiter wissen, wer ihre Forderungen zu den feinen macht. — Die

revolutionäre Gewerkschaftsopposition, und wer ihrem Kampf die Spitze abzubrechen versucht — die reformistische Verbandsbürokratie.

Auch die jüngsten der „Spinns“, die „Strenzenhausen“, die von der Schule weg in den Betrieb kamen, sind Kampfbereit. Von Unternehmern werden sie üblicherweise besonders ausgedeutet, Ihnen braucht er weniger Lohn zu zahlen.

Es soll die Sache umgehen, doch auch Tegillarbeiter beweisen lassen.

Aber das werden sie erst dann tun, wenn sie die Produktion selbst in die Hand genommen haben, und wenn nicht mehr der Profit, sondern der Bedarf das große Wort führt.

Bauarbeiter, wählt Delegierte!



Um Dienstag wurden in Dresden in drei Versammlungen der oppositionellen Bauarbeiter in Neustadt, Blasewitz und Johannstadt sieben Delegierte zur Oppositionskonferenz der Bauarbeiter gewählt.

Bei allen Orten und von allen Baustellen müssen Delegierte zur Konferenz am Sonntag, dem 11. September, in Dresden, in der „Bavariischen Krone“, Neumarkt, vermittags 9 Uhr, einzutreten werden.

Die Maßregelung des Gen. Rentzsch vor dem Arbeitsgericht

GPD-Betriebsrat als Kronzeuge der Unternehmer

Der Vertreter von Seidel & Raumann versucht die Enttarierung des DMD-Betriebsrates zu verhindern

Um vergangenen Sonnabend stand vor dem Dresdner Arbeitsgericht der Prozeß des Genossen Renzsch gegen die Firma Seidel und Raumann statt. Gleich zu Anfang des Prozesses gab es durch die Erklärung des Unternehmensvertreters Linzen eine Sensation. Er erklärte, daß es doch eigentlich nicht erst notwendig sei, den Betriebsratsvorsitzenden Teuber zu vernehmen. Obwohl Teuber als einziger Zeuge der Direktion gegen den gehortegerten Betriebsrat Kollegen Renzsch von der Firma erst angefordert war, wurden die Gründe zur Ablehnung der Zeugenvernahme Teubers durch den Unternehmensvertreter verständlich, als er erklärte: Der Unternehmensvertreter glaubte nicht, daß die Richterwesenheit des Kollegen Renzsch beim vergangenen Betriebsrätestermin gültig, sondern organisiert geschehen sei. Er erklärte dann weiter:

„Renzsch ist beim letzten Termin nur nicht erschienen gewesen, um nicht an die Geschäftsräume der GPD und der kommunalen Betriebe zu kommen, denn es kann für Renzsch nur bestehen, daß der Betriebsratsvorsitzende ähnlich wie auch die Firma, im öffentlichen Dienst zu handeln und heranzugehen.“

Er glaubt deshalb, daß es gar nicht erst notwendig sei, die Zeugen zu vernnehmen und daß man auch ohne die Zeugen genug Material gegen Renzsch habe, um ihn zu verurteilen.“

Trotzdem beschloß das Gericht Zeugenvernahme. Teuber erklärte als Zeuge: daß die Direktion ihm beantragt habe, Renzsch zu vernaschen, daß er bei Wiederbetreten der Schließungsabschaltung entlassen würde.“

Er habe jedoch den Auftrag nicht so durchgeführt, wie ihm die Direktion von ihm verlangt habe, er habe den Kollegen Renzsch mehr in „kollegialer Weise“ erneut.“

Und die Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre der Textilindustrie!

Die Sozialbewegung in der Hälfte der Tegillarbeiter ist in ein entzündliches Stabium geraten. Die Unternehmenseinheiten auf Grund des ineffizienten Zustandes und mit Hilfe der Regierungserziehung ihres Reformprogramms in die Tat umgesetzt. Es gilt deshalb, mit ganzer Kraft die einheitliche Übersichtsfront herzustellen! Die Betriebsräte müssen in den schweren Rämpfen gegen die Angriffe der Unternehmer, gegen Spargen, Rohstoffe und Gewerkschafts- und Unternehmensfunktionäre aller Arbeiter vertreten, was nur auf der Grundlage der einheitlichen Kampffront der Gewerkschaftsfunktionäre gelingen kann.

Die RGO lädt deshalb alle Betriebsräte, Gewerkschaftsfunktionäre vom DGB und Unternehmensfunktionäre der RGO zu gemeinsamer

Großen Betriebsrätekongress am Sonntag, 11. September, 9 Uhr
Für die Städte Dresden, Meißen und Riesa

In Radeberg, Restaurant „Reichskrone“.
Kollegen! Die proletarische Einheitsfront muß hergestellt werden! Die Erfahrung der Tegillarbeiterfront zeigt auf dem Spiel! Deshalb müssen alle Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre erklären.

Die Angriffe der Lohnräuber müssen zur Rückgratschlag werden!

Alle Städte mobil gemacht

zum Kampf gegen jegliche Reaktion und Kapitalismus. Am Montag trat die Kommission oppositioneller Gewerkschaftler Dresden zu einer wichtigen Sitzung zusammen, um in eingehender Beratung die wichtigsten Fragen, die vor der Arbeiterschaft stehen, zu bearbeiten.

In seinem einleitenden Beitrag berichtete Kollege Ulrich über das neue Programm der Reichsregierung, was nichts anderes bedeutet, als daß die legitimen Rechte der Tarifverträge zum Gegenstand verfolgt werden sollen. In Betrachtung damit erfolgt ein gemeinsamer Zusammenbau in allen Betrieben.

Einschließlich standen sämtliche Kollegen aus dem Gewerkschaftsbüro mobiliert, doch es war nötig, daß die gewisse Mitgliedschaft der Gewerkschaften zu mobilisieren zum Kampf gegen viele ungeborene Wohnnahmen. Die Kommission oppositioneller Gewerkschaftler appelliert daher in dieser ersten Situation an alle Gewerkschaftskollegen und -kolleginnen in jedem Betrieb, in allen Gewerkschaften und Städten.

Durch Bildung von Oppositionsgruppen die Gewerkschaften zu kooperieren, um Gewerkschaftsbürokratie zu überwinden.

Was den Berichten der Betrieber bei wichtigen Betriebsabgängen hervor, daß die Erregung der Mitgliedschaft immer größer wird, was es doch die Gewerkschaftsbürokratie, die einen ernsthaften Kampf der gesamten Arbeiterschaft fordert und lediglich nur neuen Rotversorgung ein „gutes“ Ziel gewonnen an den Reichspräsidenten gerichtet hat.

Unter diesem Gesichtspunkt steht die Kommission eine Reihe wichtiger Beobachtungen, so u. a. soll am Mittwoch, dem 14. September, eine große öffentliche Gewerkschaftskonferenz am Sonntag, 11. September, in Dresden, in der „Bavariischen Krone“, Neumarkt, veranstaltet werden. Die Arbeit der Gewerkschaftskommission wird unbedingt weiter fortgesetzt, in der Hoffnung, daß uns alle oppositionellen Kollegen dabei unterstützen.

Erhebt die Siedel des Rampe!

Eine Betriebsrätekongress der Bergländer Textilarbeiter, über die wir schon berichteten, führte einstimmig folgende Entschließung:

„Die Belegschaft der Firma Berger steht jetzt gekreist und steht für ihre berechtigten Forderungen. Die Tegillarbeiterkonferenz begrüßt die kleine, aber mutig kämpfende Belegschaft und vertritt sie die volle Solidarität und gleichzeitig die Siedel des Rampe um die Lebensmöglichkeit für die Arbeiterschaft in alle Betriebe zu tragen.“

Die offiziellen Textilarbeiter müssen sich die Kampfschultungen ihrer weiblichen Kollegen zum Vorbild nehmen. Alle Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre müssen zu den Betriebsrätekongressen am Sonntag in Radeberg und Zittau erscheinen!

Die Maßregelung des Gen. Rentzsch vor dem Arbeitsgericht

GPD-Betriebsrat als Kronzeuge der Unternehmer

Der Vertreter von Seidel & Raumann versucht die Enttarierung des DMD-Betriebsrates zu verhindern

Seien die Tatsache, daß Teuber einen solchen Auftrag von Seiten der Direktion annimmt, feindselig seine Rolle als Handlanger des Unternehmers.

Zur Charakterisierung der Rolle der reformistischen Funktionäre wie Teuber, sei nur noch angeführt, daß gute Zusammenarbeiten zwischen Einzel-, dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Ein Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

Die Hand wählt die andere. Er ist ja der Unternehmensvertreter der reformistischen Betriebsrätekongressen Teuber, der gute Zusammenarbeiten zwischen dem Vertreter der Direktion, der als Nationalsozialist unter der Arbeiterschaft von S. u. R. bekannt ist, einerseits und Teuber anderseits. Denn der Untergang des Firmenvertreters zeigt, daß die Betriebsleitung die wertvolle Hilfe des Reformismus nicht entbehren kann, zur Durchführung des sachlichen Betriebssturzes gegen die Arbeiterschaft.

RUND UM DEN ERDBALL

Die Unfruchtbarmachung und ihre Folgen

Die Kastrierungstheorie der Nazis — Die soziale Not

Selbst die reaktionären Rassentheorien der Nazis Eingang in die Anklauungswelt der Arzte gefunden hat, wird die Frage der Sterilisation und Kastration Minderwertiger lebhaft diskutiert. Es gibt kaum eine Nummer einer medizinischen Fachzeitschrift, die im letzten Jahre erschienen ist, und in der nicht zu diesem Thema von der einen oder anderen Seite ihre Stellung genommen worden wäre. Die Arzte betrachten es ja seit jeher als ihr Vortecht, Dinge zu diskutieren und über Angelegenheiten eine Meinung zu bilden, die sie im Grunde genommen gar nichts angeht. So ist die Frage der Unfruchtbarmachung ebenfalls Elemente eine Angelegenheit der Gesellschaft, die sich natürlich vor diesen Elementen hüten muß. Es ist aber unnötig zu betonen, daß in einem kapitalistischen Staat, in dem das ganze Erstaatliche vom Vergeltungsprinzip beherrscht und ausnahmslos von Angehörigen der herrschenden bürgerlichen Klasse gegen die Werktätigen gehandhabt wird, eine jede Lösung der „Verbrecher“-Frage von der unterdrückten Klasse abgelehnt werden muß. Nur eine sozialistische Gesellschaft wird alle Menschen zu nützlichen Mitgliedern des Gemeinwesens erziehen, wo wirtschaftliche und soziale Not als Voraussetzung fehlen, da fällt auch der größte Teil aller unseligen Handlungen fort. Selbstverständlich bleibt auch dann noch das Recht und die Verpflichtung der sozialistischen Gesellschaft bestehen, geistige Kräfte, die eine Gefahr für ihre Umgebung bilden, zu isolieren, unshädlich zu machen.

Mit Recht wird immer wieder von fortgeschrittenen Arzten betont, daß die Unfruchtbarmachung des Mannes, die „menschen“ gefordert wird, als eine der schwersten von den Nationalsozialisten gegen alle Unterarten Strafen anzusehen ist, die es überhaupt gibt. Nach völliger Kastration, die durch Entfernung oder langanhaltende Röntgenbestrahlung der Hoden erreicht wird, hört der Mensch auf ein Mann zu sein. Seine Formen werden weiblich, er sieht jetzt an, bekommt eine hohe Stimme, die Barthare fallen ihm aus und, was das wichtigste ist: die Intelligenz nimmt rapide ab. Die Haremswächter des Sultans, die Eunuchen, waren kastriert. Denn nur so glaubten die afrikanischen Diktatoren, ihre Frauen ungefährdet männlichem Schutz überlassen zu können.

Um so erstaunlicher ist es, daß es immer wieder Männer gibt, die einen derartigen Eingriff bei sich vornehmen lassen, nur um die dauernde Angst vor weiterer Nachkommenzahl endlich einmal los zu sein. Geradezu unshörbar ist es, wenn, wie jetzt berichtet wird, in Graz sich mehr als 6000 Männer einer sterilisierenden Operation lediglich aus wirtschaftlichen Gründen unterzogen haben.

Man könnte zwar annehmen, daß die Unfruchtbarmachung nicht gleichbedeutend mit Kastration ist. Man kann nämlich, um einen Mann unfruchtbar zu machen, auch die Samenstränge unterbinden oder durchtrennen. In letzterem Fall kann, wenn die Operation von einem erfahreneren Arzt ausgeführt worden ist, durch

Aus Natur und Technik

Photographie unter Wasser

Moskau, 7. September. Der Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, Jurikow, erfand einen neuen photographischen Apparat für Unterwasserfotografen. Die Aufnahme erfolgt in dem Augenblick, in dem der Apparat den Meeresboden erreicht hat. bisher konnten solche Aufnahmen nur durch Taucher gemacht werden.

Radiosender mit ultrakurzen Wellen

Die Moskauer Radiosendestelle errichtet in Roginsk bei Moskau einen neuen Sender, der mit ultrakurzen Wellen arbeitet. Der Sender wird in diesem Monat in Betrieb genommen und soll sowohl für die Rundfunkausstrahlungen wie auch für das Fernsehprogramm des Moskauer Rundfunks verwendet werden.

Seit längerer Zeit besteht bereits zwischen Moskau und Leningrad eine Bildunterstragung. Die Uterstragung, die bis her auf ausländischen Apparaturen erfolgte, soll jetzt mit sowjetischen Apparaturen versorgt werden. Da der Bildunterstrag noch nicht sehr populär ist, werden auch Telegramme, anstatt sie wortlich durchzugeben, gebildet, wodurch die Telegrammübergabe, die einen Riesenumfang angenommen hat, beschleunigt wird.

5000 Flughäfen

Das Luftverkehrsnetz der Sowjetunion wird mit jedem Monat verlängert. In der letzten Zeit wurden bereits zahlreiche neue Linien im Kaukasus und im Fernen Osten eröffnet. Das Luftverkehrsnetz soll im Jahre 1937 200 000 Kilometer betragen, von denen 20 Prozent mit Hydroplanen bedient werden. Die Zahl der Flughäfen wird auf 5000 erhöht. Der Flugdienst soll mit großen Flugzeugen und Aufschüssen durchgeführt, die Geschwindigkeit auf 500 Kilometer die Stunde erhöht werden.

Erinnerung an die „große Zeit“

Paris, 7. September. Die Ausgrabungen der berühmten Überreste ehemaliger Soldaten haben in der vergangenen Woche in der Gegend von Peronne zur Auffindung der Leichen von 42 französischen und 17 deutschen Soldaten geführt. Ein Teil der Gefallenen konnte identifiziert werden.

Erschlagen und ins Wasser geworfen

In Montluçon (Frankreich) wurde aus einem Kanal die Leiche eines 15-jährigen Jungen geborgen. Jetzt wurde festgestellt, daß vor nun drei Altersgenossen im Streit tödlich angegriffen, erschlagen und ins Wasser geworfen wurde. Der Tätiler ist geflüchtet. Seine beiden Helfer konnten festgenommen werden.

Mutter und Kinder verbrannt

In der Nähe von Tønsberg, der ältesten Stadt Norwegens, brannte eine Villa nieder. Der Besitzer war verreist. Die Frau mit den vier Kindern kam in den Flammen um. Die die Hausangestellte konnte sich retten.

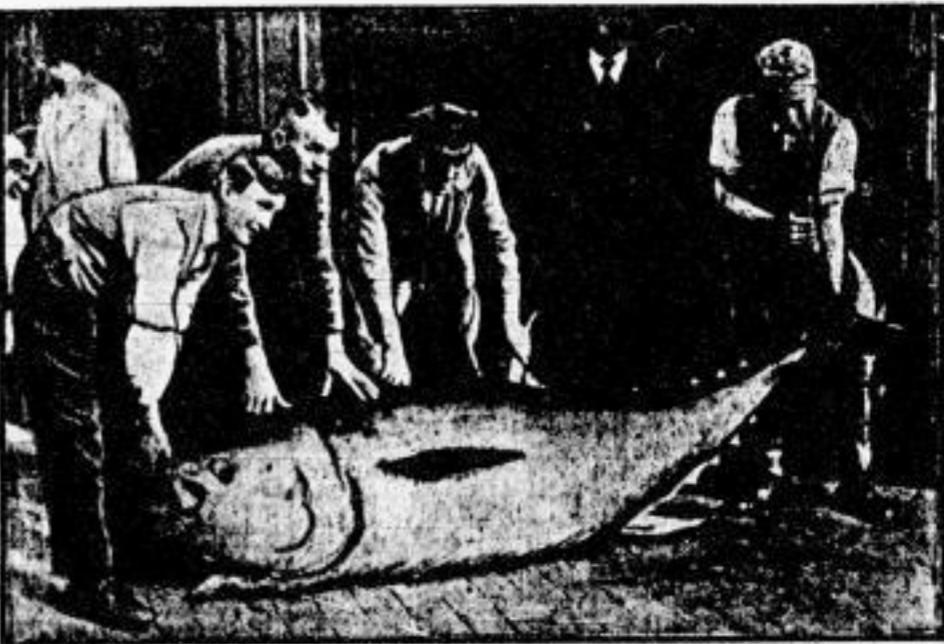
einen neuerlichen Eingriff die Unterbindung wieder aufgehoben und die Passage für die Samenstränge wieder freigegeben werden. Bei der Durchtrennung der Samenstränge ist das nicht möglich; der Mann bleibt dauernd steril.

Einführungsgemäß kommt es aber sehr häufig nach einfacher Unterbindung, noch öfter aber nach der Durchtrennung der Samenstränge zu einem allmählichen Einschrumpfen der Samenbildenden Substanz des Hodens. Nach ein bis zwei Jahren, oft schon nach wenigen Menschen, ist so aus der Sterilisation (Unfruchtbarmachung) eine Kastration (Enzianierung) geworden. Diese Gefahr ist um so größer, je länger der Heilverlauf nach der Operation dauert, je schlechter die Technik des Arztes gewesen ist. In Graz wurden derartige Operationen von Kurzjüchern vorgenommen,

die weder über die zu jeder Operation unerlässlichen anatomischen Kenntnisse verfügen, noch sich Zeit und Mühe nehmen, Operationsfeld, Hände und Instrumente vorrichtsmäßig feinste zu machen. So ist denn auch verständlich, daß in vielen Fällen die Operation schwerste Gesundheitsstörungen nach sich gezogen hat.

Die Sterilisierung bei Mann und Frau ist noch dem geltenden Recht in Deutschland nur dann gestattet, wenn aus einer weiteren Schwangerheit der Mutter eine Lebensgefahr entsteht, oder aber nach der Ansicht der Arzte ein minderwertiges Kind zur Welt kommen würde. Zur Vermeidung weiterer Konflikte mit dem Strafregister können jedoch nicht normal veranlagte Männer die Kastration an sich vornehmen lassen. Wenn sich trotz dieser Bestimmungen in Graz so unerhört viele Männer gefunden haben, die sich darüber hinwegsetzen und sich freiwillig den ihnen doch sicher bekannten Gefahren einer unzügig ausgeführten Operation unterzogen, so ist auch das eins der Zeichen dafür, in welches unerhörte wirtschaftliche Elend in welche Seelenkonflikte der kapitalistische Staat seine Untertanen führt, denen er außer der ganzen Strenge des Gesetzes nicht, aber auch gar nichts bietet.

Dr. Swienty.



Eine seltene Beute

In der Kieler Bucht wurde dieser kapitale Thunnisch gelangen — ein Bursche von 600 Pfund Gewicht! Man nimmt an, daß er durch große Makrelenschwärme in unsere Gewässer gelockt worden ist.

14 Millionen Versicherter

Eine Million Arbeiter in Erholungsheimen und Sanatorien

Auf der ordentlichen Sitzung des Wirtschaftsrates der RSFSR unter dem Vorsitz des Genossen D. S. Ledebur wurde ein Bericht über die Tätigkeit der Organe für soziale Versicherung der RSFSR angehört.

Das Budget der Versicherungsorgane der RSFSR beläuft sich gegenwärtig auf 2 Milliarden 581 Millionen Rubel gegenüber 1 Milliarde 766 Millionen Rubel am 1. Januar 1931. Die Anzahl der Versicherten ist von 11 Millionen Personen im Jahre 1931 bis auf 13,9 Millionen im zweiten Quartal laufenden Jahres gestiegen.

Die Organe für Sozialversicherung haben 1931 521 000 Personen in Erholungsheimen und 67 500 in Sanatorien und Kurorte geführt. 1932 werden in den Erholungsheimen etwa 812 000 Personen, in Sanatorien und Kurorten 99 000.

In den letzten Jahren haben die Organe für soziale Versicherung eine weitgehende Tätigkeit entfaltet, um die Lebensförderungsbefürfe der Versicherten und ihrer Familien zu bedienen. Sie verstärken die Finanzierung von Kinderanstalten,

Wohnungsbaute für Arbeiter und Errichtung von Krippen, Kindergärten, Spielplätzen, Milchläufen, Kinderheimen und für Schülerversorgung. Für diese Zwecke wurden 1931 28½ Millionen Rubel verausgabt. 1932 sind für diese Zwecke 70 Millionen Rubel vorgesehen. Die Zahl der Plätze in den Kinderkrippen der RSFSR ist dank der tatkräftigen Unterstützung der Versicherungsorgane von 59 000 anfangs 1931 bis auf 138 700 Plätze am Anfang des Jahres 1932 gestiegen.

Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die Versicherungsorgane noch eine Reihe von Mängeln aufweisen. Es gibt z. B. noch Fälle, wo der Apparat den Erfordernissen und Bedürfnissen der Arbeiter, die sich an die Versicherungsorgane wenden, nicht die gebührende Aufmerksamkeit widmet. Die öffentlichen Organisationen der Arbeiter beteiligen sich noch zu schwach an der Arbeit der Versicherungsanstalten. Auch sind die Anstrengungen zur Verbesserung der Lebensführung der Versicherten noch nicht genügend entfaltet.

Die Resolution des Rates der Volkskommissare der RSFSR konstituiert die Erfolge und Mängel in der Tätigkeit der Versicherungsorgane und enthält konkrete Anweisungen zur Verbesserung dieser Arbeit.

Zwei Todesopfer einer Familienfrage

Prag, 7. September. Am Hause Schopenhauserstraße 5 wurde der 50-jährige arbeitslose Tapetier Otto Ambrož an seinem Bett hängt aufgefunden. Im Bett lag sein fünfjähriger Pflegekind Alfred Möller, dem eine Schnur um den Hals gelegt war. Die Untersuchung ergab, daß Ambrož das Kind erdrosselt und sich dann selbst aufgehängt hat. Man nimmt an, daß die wirtschaftliche Notlage den seit mehreren Jahren arbeitslosen Mann zu dieser Verzweiflungstat getrieben hat.

„Abrüstung“

Prag, 7. September. Das Prager Verteidigungsministerium ist mit der Ausarbeitung eines großen Planes zur Organisierung

des Schuhdienstes bei Fliegerangriffen beschäftigt. Bereits in den nächsten Wochen wird in Prag ein Ausbildungszentrum gegründet werden, dem die Aufgabe obliegt, die Zivilbevölkerung für den Abwehrdienst auszubilden. Die näheren Bestimmungen über den Schutz von Wohnhäusern sollen in die Bauordnung aufgenommen werden. Es handelt sich vor allem um zweckmäßige Sicherung der Haushalte, um die Anlegung bombensicherer Unterstände in den Kellerräumen usw.

Sieben Kinder bei einem Explosionsunglüch verletzt

Hagen, 6. September. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Montagabend auf der Hardt im Stadtteil Halpe ein Explosionsunglüch. Spielende Kinder fanden ein zehn Zentimeter langes, zwei Zoll dikes Rohr, das auf beiden Seiten verschlossen war. Die Kinder machten ein Feuer und warfen das Rohr hinein. Möglicherweise explodierte dieses, wodurch sieben Kinder zum Teil schwer verletzt wurden. Das Rohr war anschließend mit einem Explosivstoff angefüllt.

Das Volksküchenessen

In Bonn bei Leipzig und nach dem Geschmack von Berlin mit Tafel und Kartoffelsalat aus der Röhrchenküche 400 Tafeln mit Kartoffelsalat und Bratkartoffeln serviert. Eine Familie mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Die Röhrchenküche wurde geschlossen. Kunden der verätzenden Speisen wurde an das Gewerbeamt der Stadt Leipzig gebracht.

Nach dem Antikriegskongress:

Verstärkt die Antikriegsarbeit!

Für die 2200 Delegierten, welche an dem Antikriegskongress teilnehmen konnten, und für die Hunderte von Gästen, die aus Holland, Belgien, Frankreich und Deutschland hergekommen waren, war Amsterdam ein unvergängliches Erlebnis: eine gewaltige Kundgebung der Verbündung und Solidarisierung der Arbeiter und Wettläufigen aus 35 Ländern zum gemeinsamen Kampf gegen den imperialistischen Krieg, deren Bedeutung gerade in der gegenwärtigen Zeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. In allen Ländern bemühte sich die Bourgeoisie, eine ungeheurende chauvinistische Hölle zu entfachen, um die wettläufigen Massen zu unterwerfen. Die Teilnehmer des Amsterdamer Antikriegskongresses haben jedoch, sich zu Trägern des Kampfes gegen die chauvinistische Kriegsheile der Imperialisten zu machen, und heimgelebt, den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und die Kriegspolitik ihrer Bourgeoisie in den breiten Massen zu organisieren.

Amsterdam war ein Auftakt, ein verheißungsvoller Anfang einer breiten Massenbewegung, die in den nächsten Wochen und Monaten weiter vorangetragen werden muss, damit sie das wettläufige Volk ergriff und in die antikperialistische Front hineinführt. In diesem Kampf gegen den imperialistischen Krieg müssen sich alle Schichten der arbeitenden Klasse zu einer Einheitsfront zusammenfassen. Was in Amsterdam so oft alle Redner betonten, noch zur Abschlussrede der gesamten antikperialistischen Kampagne und Agitation werden: Einheitsfront aller kommunistischen, sozialdemokratischen, demokratischen Arbeiter und Wettläufigen überhaupt, gegen die Kriegspolitik der Imperialisten.

Heute über fünfzig der Delegierten vom Amsterdamer Kongress sind hier. Das ist die Größe dieser Bewegung, doch sie unmittelbar auf den breiten Massen der Arbeiterklasse beruht. Denn von den Betrieben aus, durch die proletarischen Massenorganisationen, durch die Zusammenfassung der Arbeitermassen in einer einheitlichen Komposition, wird der Kampf gegen die imperialistische Kriegspolitik am besten geführt. Zahl muß es die Aufgabe sein, in den Betrieben, Gewerkschaften und anderen proletarischen Massenorganisationen, unter den Arbeitslosen und Besserungsstreben die Antikriegsarbeit fortzuführen.

Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg ist zugleich Kampf gegen den Kapitalismus und seine Kriegspolitik, Kampf gegen den kolonialistischen Unternehmenskonzern und seine Ausbeuterpolitik, Kampf gegen jede Form der Unterdrückung der arbeitenden Klassen. So steht die Antikriegskampagne im engsten Zusammenhang mit dem großen Kampf der deutschen Arbeiterklasse. Und insbesondere wirkt die breite Massen zur Einheitsfront gegen den imperialistischen Krieg zusammen, so dies zugleich eine Stärkung der Zusammenfassung gegen den Kapitalismus und seine furchtigen Schergenpuppen!

Der Verteidiger der Arbeiter von Gastonia mahnt:

Kampf gegen Justizterror!

Genosse Brooks, einer der amerikanischen Delegierten des Antikriegskongresses hat die angeklagten Gastoniatestreiter seinerzeit vor dem Klassegericht verteidigt. Er ist politisch nicht ausgesetzt.

Er sagt: „Alle Wettläufigen in Amerika haben es erkannt, daß der Terror der herrschenden Klasse mit Recht und Gerechtigkeit nichts zu tun hat. Wie man früher in USA, die Neger behandelte, so behandelt man heute alle Arbeiter. Dadurch ist der Schwund der „Blauen Linie“ für die Arbeiterschaft entstanden. Sie merken jetzt, daß es gegen sie selbst geht. Sie haben sich zur Massenabwehr gegen die Unternehmensemilitärs erhoben; aus der Massenabwehr ist ein Massenangriff geworden.“

„Ich komme besonders und immer wieder mit den Massen, justitia in Verbindung. Auch da steht man: früher haben die Richter keinen Widerstand geplänet; jetzt dringen die Arbeiter in Demos-



Negro mütter Ada Wright

sationen bis vor die Gerichte, in denen gegen Streiter usw. verhandelt wird. Sie dringen in die Gerichtssäle ein, um dort zu demonstrieren. Der Wollensprotest ist heute schon eine Sache, die ebenfalls sehr stark ist. „Selbsthilfe“ („workers self-defense“) ist die Parole, die man überall hört. Die Arbeiterschaft kann sich nur nicht befreien. Man hat keinen Reichtum mehr vor der „Heiligkeit“ und „Barmherzigkeit“ der Einrichtungen der herrschenden Klasse. Wie geht es: selbst vor dem Gericht macht man nicht halt. Im Gegenteil, man dreht den Spieß um. Die Arbeiterschaften besetzen jetzt Gerichte ein. Sie tagen öffentlich. Dort werden die Unternehmer und ihre Freunde abgeurteilt. Die Arbeiterschaft hat zwar noch keine ausübende Gewalt, aber diese Klassentriebe stehen unter der Arbeiterschaft angesiedelt.“

Genosse Sugar, der Verteidiger der Arbeiter, die in Detroit im März 1932 gegen Ford demonstrierten, ergänzt diese Angaben:

„In Detroit herrschte, nachdem die Polizei vier Demonstranten erschossen hatte, eine ungeheure Aufregung. Wir haben ein öffentliches Gericht einberufen, dem die geschossenen blutigen Kleider des Toten vorgelegt wurden. Die Polizei war im Saal. Sie suchte einige Komrade. Mir sagten ihr: Kommt und holt sie euch. Sie haben sie aber dort liegen lassen, wo sie lagen.“

Über den Kampf gegen den Imperialismus sagen beide Gelehrten, daß die USA, das Rückgrat der Kriegsheere bildet. Aber es werde immer leichter, den Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Kapitalismus, für die Verteidigung der Sozialunionen zu führen, denn die Wettläufigen aller Berufe und Rüstungen seien, doch kann die herrschende Klasse nicht helfen will und kann.

„Viele Matrosen haben keine Kommunisten, aber sie sind — das kann man wohl sagen — führt sie in den Kampf. Schaut an Schülern mit der revolutionären Arbeiterschaft der ganzen Welt.“

Kampf dem Krieg! Kampf dem Faschismus!

Andersen Nexö ruft zur antifaschistischen Einheitsfront!

Martin Andersen Nexö, der weltbekannte dänische Dichter, der Verfasser von „Pelle“ und „Stine Menschenkind“, wollte auf dem Amsterdamer Antikriegskongress, zu dessen Präsidium er gehörte, auf unsere Bitte, er möge uns ein paar Worte für die deutsche Arbeiter mitgeben, schrieb er uns die nachfolgenden Zeilen:

Die faschistische Bestie

Eine junge dänische Schauspielerin und Genossin machte den Antikriegskongress mit. Die Reise nach Amsterdam hat sie allein und mit dem Rad gemacht. Überall unterwegs ist sie lieb und freundlich aufgenommen worden; alle waren ihr befreitlich, bis sie schon in der Nähe der deutsch-holländischen Grenze angelangt — drei junge uniformierte Nazis überholte und nach dem Weg nach Amsterdam fragt. Gefragt, was sie dort zu suchen hat, antwortet sie, sie will dem Antikriegskongress beiwohnen. Sofort wird sie vom Rad heruntergerissen, und während sie noch im Staube der Landstraße liegt, verlangen die drei Bestien in Menschengestalt, sie soll „Heil Hitler!“ rufen. Als sie das ablehnt, wird sie mit Fußtritten und Faustschlägen behandelt, bis sie halb ohnmächtig in den Straßengräben sinkt.

Sie hat die Bestie kennengelernt. Jeder von uns hat Frau, Schwester oder Tochter, denen Ähnliches passieren kann. Hier muß gekämpft werden, hier muß die proletarische Jugend heranziehen, gleichviel, ob sie sozialdemokratisch oder kommunistisch ist.

Krieg dem Kriege heißt Kampf dem Faschismus — Krieg der Bestie Westeuropa ist dabei, bestialisiert zu werden; nur die proletarische Jugend kann uns alle retten!

Martin Andersen Nexö

Der dänische Architekt Edward Heiberg an die deutsche Arbeiterklasse

Als Architekt habe ich durch meinen Beruf gelernt, daß es innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft unmöglich ist, Mr das Proletariat und die werktätigen Massen gute Wohnungen zu schaffen. Durch die Schriften von Marx, Engels und Lenin und das große Beispiel: die Sowjetunion, habe ich gelernt, daß nur der revolutionäre Sturm der kapitalistischen Gesellschaft den Arbeitern nicht nur gute Wohnungen, sondern eine Gesellschaft, wo sie menschewürdig leben können, schaffen kann.

Edward Heiberg

Sherwood Anderson,

der bekannte amerikanische Dichter, der gleichfalls dem Präsidium des Antikriegskongresses angehörte, schreibt:

Ich bin kein politischer Denker. Ich bin ein amerikanischer Geschichtenerzähler. Aber es scheint mir, daß alle Menschen in allen Ländern sich jetzt auf die Seite der Arbeiter stellen müssen in dem Kampf der Arbeiter in Deutschland und in der ganzen Welt für die Eroberung der Macht. Laßt auch nicht irrführen durch einen „starken Mann“. Die Stärke, die notwendig ist, muß aus der Masse der Arbeiter und Werktätigen kommen.

Sherwood Anderson

Len Wincoff, Führer englischer Matrosen

erzählt die Geschichte der Flottenmeuterel von Ivergordon

Die riesige Halle war erfüllt von dem begeisterten Jubel der 2200 Delegierten, als Len Wincoff die Tribüne des Antikriegskongresses betrat. Die Massen sprangen auf und klatschten ihm ihren Gruß zu: Rot Front! Front zugeteilt! Red Front! Eine Klimme die „Internationale“ an; sofort stellten alle ein. In einem Dutzend Sprachen gelungen, erklang das Kompositum der internationalen Arbeiterschaft. So begann der Antikriegskongress der Flottenmeuterel für die Arbeiterschaft entstanden. Sie merken jetzt, daß es gegen sie selbst geht. Sie haben sich zur Massenabwehr gegen die Unternehmensemilitärs erhoben; aus der Massenabwehr ist ein Massenangriff geworden.

Eine Stunde später saß er mir gegenüber und erzählte die Geschichte der Flottenmeuterel. Was haben die bürgerlichen Blätter in Deutschland nicht alles darüber gesammelten? Darum will ich berichten, wie sich die Meuterel der englischen Hochseeflotte in Wirklichkeit abgetragen hat.

„Ich war neun Jahre bei der Flotte“, erzählte Len Wincoff, „und gehörte keiner Partei an, hatte mich überzeugt, bis dahin nicht um Politik gekümmert. Unter Sold Beitrug der Schiffslinge am Tag. Die Regierungskommission, welche von dem Kabinett Macdonald eingesetzt war, schickte einen Wissenschaftler an einen Schiffing vor. Es war an einem Sonnabend, wenn ich nicht irre, am 12. September 1931, als Sir Austin Chamberlain als „Lord of the Navy“ durch Rundfunk mitteilte, daß der Sold um einen Schilling gestrichen werden sollte. Am 13. September wurde es erst durch die Zeitungen auf den Schiffen bekannt. Die Mannschaften sprangen auf: Ist das eine Arbeitersregierung? Alle waren aufs höchste erregt. Überall bildeten sich Destillationen. Am Abend gingen die meisten an Land. Dort trafen wir uns in den Käntinen. Die Atmosphäre war aufs äußerste gespannt. Wir mußten handeln. Das war uns allen klar. Ich sprang auf einen Tisch und forderte die Matrosen auf, sich sofort zu versammeln. Ein sofortiger Beschluß war spontane Unisono. Wir bildeten Schiffsparties; dann wurde beschlossen, an Bord zurückzukehren, um die anderen zu informieren, bis nicht anwesend waren, und am kommenden Abend wieder an Land zu gehen, um die Zeit für den Beginn des Streiks zu bestimmen.“

Am nächsten Abend waren alle Käntinen überfüllt. Die Regierung der Matrosen war ungehört. Ein Offizier kam mit einer Patrouille und versuchte, gegen die Versammlungen einzuschreiten. Er wurde von den Mannschaften in hohem Bogem aus der Kantine hinausbeföhrt. Darauf gingen die Matrosen geschlossen zu einem großen Platz, wo sie ein Meeting veranstalteten und beschlossen, den Streik am folgenden Tage zu beginnen. Dann fuhren die Mannschaften in Hunderten von Booten zu den Schiffen zurück. Aber es war eine große Lüge, was man geschrieben hat, wie hätten „God save the King“ (Gott segne den König) gerufen. In Wirklichkeit sangen alle das Lied von den „Roten Fahnen“.

Am folgenden Morgen gab das „Nelson“ als erstes Schiff das Signal, daß der Streik begonnen hätte. Die Mannschaften der übrigen Schiffe antworteten mit „Cheers“ (Prostern) und folgten dem Beispiel. Die „Bellona“ hatte jedoch noch Indien in See zu gehen, aber die Mannschaften weigerten sich. Die Offiziere versuchten die Mannschaften zu bestimmen. Aber es waren insgesamt 15 000 Matrosen, gegen viele Marine-Einheiten zu verteilen; im Gegenteil, die Matrosen gaben ihnen einfach zu verstehen, daß sie sofort los, von jedem Druckungen keinen zu nehmen. Jetzt begannen die Offiziere zu versteinen; sie wollten die Mannschaften wegführen lassen. Aber auch dies gelang nicht. Dann nahmen die Offiziere einzige Matrosen vor, um bestimmt zu erhalten, und sie bis einschließlich zu bestimmen. Aber die

Matrosen hielten fest zusammen und erklärten den Offizieren, wenn es nötig sei, würden sie zu den Waffen greifen.

Zwei Tage dauerte der Streik. Die Regierung sendete ein Infanterieregiment der schottischen Highlander von Inverness gegen uns einzulegen; sie mußte darauf verzichten, weil die Highlander, als sie erhielten, zu welchem Zweck sie marschierten sollten, gleichfalls zu meutieren begannen. So mußte die Regierung nachgeben. Sie versprach, die Käfige vom Gold rückgängig zu machen. Sie hat aber ihr Versprechen gebrochen und die Rüstung nur zum Teil aufgehoben. So schnell wie möglich wurden die Schiffe in See gesetzt und nach den verschütteten Häfen befohlen, damit die Matrosen keine Verbindung mehr untereinander hätten. Dadurch war die Regierung entlastet, ohne daß die Matrosen etwas davon erfuhr, 26 Matrosen verhaftet zu lassen. Sie batte zwar versprochen, niemanden zu bestrafen; sie hat aber auch dieses Versprechen gebrochen. Aber die Kameraden konnten uns nicht helfen, da sie ja von unserer Verhaftung nichts wußten.

Die englische Regierung und ihre Bourgeoisie glaubt vielleicht, die Krise in der Flotte wieder hergestellt zu haben. Sie irrt sich. Der Streik von Ivergordon ist nicht tot.“

Nach seiner Entlassung aus der Flotte begab sich Len Wincoff zur Redaktion des „Daily Herald“, des Blattes der Arbeiterspartei, um ihr eine mehrheitsgünstige Gefälligkeit der Bergungs-



Len Wincoff, der Führer der britischen englischen Matrosen der Hochseeflotte, dessen militärische Aktionen den ganzen Kampf begünstigt haben.

auf der Hochseeflotte zu übergehen; aber viele Matrosen erkannten, daß nur eine Zelle besser zu bestimmen und Mannschaften brauchen für die Matrosen zu unterscheiden. Da ging das Schiff auf die Arbeiterspartei des „Daily Herald“. Da jedoch bestand nur, seinen Bericht abzugeben und für die Matrosen eine Kampagne zu führen. Darauf entstand Konsens, daß nur die Kommunisten für die Matrosen eintreten, und natürlich ist es einer der unerlässlichen Kämpfer für den

